



Ue
1203



z/h

D. Johann Conrad Wagners

Königl. Hoch-Fürstl. Hessischen Leib-Gar-
nison- und Brunnen-Medici,

Kurze Beschreibung

Derer Mineralischen

Srinck=

und

Bade-Brunnen

zu Hof-Beißmar.

In welcher

Nebst einer Einleitung und
Historischen Nachricht / derselben
wahrer mineralischer Gehalt / Krafft und
Würckung/ innerlicher und äußerlicher Ge-
brauch/ und die dabey nöthige Lebens-
Ordnung

deutlich vorgestellt wird.

C A S S E L

Gedruckt bey Henrich Harnes/ Königl.
Schwed. Fürstl. Hess. Hof-Buchdrucker. 1732.







An den Leser.

Die gegenwärtiger Kur-
zen Beschreibung der
mineralischen Trinck-
und Bade-Brunnen
zu Hof = Geißmar
sind/ benebst einer Einleitung und
Historischen Nachricht/ der wahre
Gehalt/ Krafft und Würckung/in-
nerlicher und äusserlicher Ge-
brauch/ wie auch die dabey nöhti-
ge Lebens = Ordnung in möglich-
(2 ster

ster Kürze und Deutlichkeit vor Augen gelegt. Man hat für allen Dingen nöhtig befunden / den Haupt-Grund derjenigen Kranckheiten / in welchen die mineralischen Wasser für andern Arzney-Mitteln würcksam befunden worden / anzuzeigen / und die Art und Weise / wie die Würckung in unserm Leibe geschehe / vorzustellen; woraus dann die Einleitung entstanden. Es hätte diese sehr nützliche Materie eine weitläufftigere Ausführung erfordert; man hat sich aber nach dem vorgesezten Zweck der Kürze befleissigen / und die mehrere Erörterung bis zu einer andern Gelegenheit versparen müssen.

Damit auch die Brunnen-Gäste / insonderheit die Ausländer / von der ganzen Einrichtung und

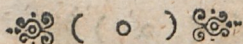
und denen Commoditäten / sowohl in der Stadt Hof-Geißmar / als auch bey denen Brunnen die nöhtigen Nachrichten einnehmen möchten / hat man eine kurze Historische Beschreibung / sowohl von der Stadt Hof-Geißmar / als auch denen Brunnen / mitgetheilet / welche grösten Theils aus Winkelmanns Hessischer Chronick / was den Ursprung und Fata betrifft / entlehnet worden. Es ist aber nicht nur die Ordnung geändert / sondern auch dasjenige aus derselben nur beygehalten worden / was durch die allegirten Autores sowohl / als auch andere Nachrichten bestätigt ist. Weilen auch die / durch Auseinandersetzung des durchs Abbrauchen aus unsern Wassern erhaltenen Überbleibfels / hervorgebrachte

Materien von einigen für Gebuhrten des Feuers angegeben werden möchten/ so ist durch die Vermischung allerhand Reagentien mit unsern Brunnen/ deren würckliche Anwesenheit in denselben/ ziemlich deutlich vor Augen gelegt. Vid. Cap. III, pag. 45. seqq. Man hätte dieses durch viel mehrere Experimenta erweislich machen können/ wenn dieselben einer weitläufftigen Erörterung nicht nöhtig gehabt hätten. Dahero man solche zu einem größern Tractat, so anjezo unter Händen ist / versparen wollen. Hienächst hat man unsern Brunnen keine andere Kräfte benzeleget/ als welche aus denen angesamleten/ und mit allen Umständen niedergeschriebenen Observatio-

nen

nen extrahiret worden; und ist hier keine einzige Kranckheit angeführt / von welcher nicht etliche Curen in obgemeldten Observationen vorhanden.

Was endlich den innerlichen und äusserlichen Gebrauch / und die dabey nöthige Diæt - Ordnung angehet / so habe gleich anfangs / als mir die Aufsicht über unsere Brunnen anvertrauet worden / der Alten und Neuen / und unter diesen der gelehrtesten und berühmtesten Brunnen-Scribenten / als Hoffmanni, Bergeri, Scippii, Ovelguni, Budæi, Lehmanni u. a. m. hieher gehörige Schrifften vor mich genommen / und aus denselben die bey dem Trincken und Baden / wie auch in der Diæt nöthige Regeln und Cautelen excerpiret / und / was
unter



unter denselben bey unsern Brun-
nen durch genaue Beobachtung
dienlich befunden/ beybehalten;
Von welchen auch in gegenwär-
tiger Schrift einige mit einge-
streuet worden.

Ubrigens ersuche den ge-
neigten Leser dienst-freundlich/
die hier und da eingeschlichene
Druck- und andere Fehler im
besten zu vermercken.



Ein-



Einleitung.

Von

Dem fůrtrefflichen Nutzen der Mineralischen Wasser = Curen.

Inhalt.

- | | |
|---|---|
| <p>Gott hat für die Menschen allerhand Arzney = Mittel hervorbracht. s. I.</p> <p>Solche sind überall zu bekommen. s. II.</p> <p>Darunter sind auch die mineralischen Gesundbrunnen zu zehlen. s. III.</p> <p>Welche andern durch die Kunst zubereiteten Arzneyen vorzuziehen. s. IV.</p> <p>Grund = wornach die haupt Ursache hier = erwehnter Krauckheiten zubeurtheilen. s. V.</p> <p>Solche ist ein dickes Blut. s. VI.</p> | <p>Welches im Kopff viel Ungelegenheit anrichtet. s. VII.</p> <p>Auch in der Brust. s. VIII.</p> <p>Und im Unter = Leibe / und zwar in der Leber. s. IX.</p> <p>Woher jezuweilen der gůldene Uder = Fluß seinen Ursprung hat? s. X.</p> <p>Was dick Blut in der Milz thut? s. XI.</p> <p>Was der Magen für Ungelegenheit daher habe? s. XII.</p> <p>Worauf es in der Cur bey solchen Krauckheiten ankomme? s. XIII.</p> |
|---|---|

A

Ge

Gemein rein Wasser ist
hierzu zwar dienlich.
s. XIV.

Allein es fehlen die Ingredi-
entien/ die es durch den
Leib passiren machen.
s. XV.

Unterscheid der minerali-
schen Wasser so viel und
wenig vom Eisen parti-
cipiren. s. XVI.

Mineralische Wasser thun
als Wasser ihre für-
nehmste Wirkung.
s. XVII.

Woher die stärckende Krafft
der mineral-Wasser kom-

me? s. XVIII.

Wircksamkeit derselben ist
nicht allein aus einem
raschen Dinten/ Ge-
schmack zu beurtheilen.
s. XIX.

Eufferlicher Gebrauch der
mineral - Wasser hat
grossen Nutzen. s. XX.

Bäder von gemeinen Was-
sern sind auch von lan-
gen Zeiten her dienlich
befunden worden.
s. XXI.

Warum viel kräftige mi-
neral-Wasser/ so spät be-
kandt worden. s. XXII.

S. I.

Ster denen augen-
scheinlichen Merckmah-
len der Allmacht/ Weis-
heit und Gütigkeit des
grossen Gottes ist nicht
das geringste / daß dieser
allweise Schöpffer allen lebendigen
Creaturen nach Beschaffenheit ihres
Leibes/ nicht nur die gehörige Nah-
rungs-Mittel hervor gebracht/ sondern
auch solche Dinge denenselben verord-
net/

net/ die eine Arhney = Krafft besitzen/
 und wodurch deren manigfaltige Lei-
 bes = Gebrechen gehoben werden können.
 Insonderheit aber erstrecket sich diese
 Vorsorge sehr reichlich über das Mensch-
 liche Geschlecht/ welches durch den trau-
 rigen Sünden = Fall des ersten Men-
 schen sich vielerley Kranckheiten über
 den Hals gezogen; indem Er demsel-
 ben zuverlässige Arhney = Mittel gewid-
 met/ den Leib nicht nur für Kranck-
 heiten zu bewahren/ sondern auch von
 deren Anfall wieder frey zu machen.

J. II.

Es hat aber die erbarmende Güte
 Gottes die Kräfte den menschlichen
 Leib für Kranckheiten zu bewahren/
 und/ wann derselbe damit befallen
 worden/ ihn wiederum davon zu be-
 freyen/ nicht in rare und kostbare/
 sondern überall zu bekommende Mittel
 geleyet; ausser dem die gütige Vorsor-
 ge des Schöpfers sich nur allein über
 die Reichen erstrecken/ und die Armen
 A 2 ganz

gantz leer ausgehen würden; welches aber mit der Vollkommenheit dieses allgütigen Wesens nicht zu reimen wäre.

§. III.

Zu dem Ende läset der allgütige **GOTT** so viel heylsame und Medicinalische Brunnen aus dem Schoos der Erden ohne Entgeld hervor quellen/ damit die nothleydenden Menschen ihre verlohrene Gesundheit dardurch wieder erlangen/ und sich auch für langwierigen Kranckheiten verwahren können. Dieser gütigsten Vorsorge hat sich auch unser werthestes Hessen-Land billig zu erfreuen/ indem der liebevolle **GOTT** nicht nur dasselbe/ sondern auch einige angrenzende Orte mit kräftigen Gesund-Brunnen reichlich versehen. Für welche grosse Wohlthat wir billig demüthigsten Danck abzustatten haben.

§. IV.

Es ist aber nicht leicht eine durch menschliche Kunst zubereitete Arzney
zu

zu finden/ welche mit den mineralischen Wassern zu vergleichen wäre/ indem dieselbe 3. 4. und mehr Wochen zu I. 1 $\frac{1}{2}$. bis 2. Mafen ohne Verletzung des Magens getruncken werden/ und ohne den geringsten Verlust der Kräfte/ 4. 6. und mehrmalen purgieren/ zugleich auch durch den Urin/ Speichel und Schweiß die Unreinigkeiten ausführen/ alle scharffe/ salzige und saure Säffte versüßen/ die zähen flüssig machen/ und dahero die Verstopffungen der Röhren und Gänge des menschlichen Leibes/ woraus Verhärtungen der Eingeweide/ und allerhand offit unheilbare Kranckheiten entstehen/ eröffnen/ die allzuschlappen auch bevestigen und stärken. Dahero zur Verwahrung für dergleichen Kranckheiten/ und derselben/ wann sie würcklich vorhanden/ sichern Genesung denen mineralischen Wassern der Vorzug für andern Genesungsmitteln nicht leicht strittig gemacht werden wird.

§. V.

Damit aber dieses destomehr in die Augen leuchten möge / so ist die gewöhnlichste Ursach solcher Kranckheiten etwas genauer zu untersuchen. Es wird nemlich voraus gesetzt / daß ein Mensch / welcher seinen vollkommenen Wachsthum erreicht / die Woche über 40. 50. und mehr Pfund Speise und Trancck / auch bey mittelmässigem Appetit zu sich nehme / wovon doch durch den Stulgang / Urin / Speichel / durch die Nase und Ohren / wenn man mit einer accuraten Waage eine Untersuchung anstellen wolte / kaum die Helffte wieder ausgeführt wird; da doch der Körper eines gesunden Menschen / in solcher Zeit nicht schwerer / sondern im Gegentheil wol leichter befunden wird.

§. VI.

Hieraus nun ist leicht abzusehen / daß das noch übrige durch die unvermerckte Ausdunstung oder Transpiration ausgeführt werden müsse; und je besser diese von Statten gehet / je gesunder
der

der ist der Mensch. Wenn aber dieselbe durch Mangel äusserlicher Bewegung/ bey einer sitzenden Lebens-Art/ feuchter und kalter Witterung/ auch andere Ursachen verhindert/ der Körper aber im Gegentheil bey gutem Appetit durch den Genuß nahrhafter Speisen/ mit vielen Säften angefüllt wird; so kan wol nichts anders erfolgen/ als daß alle Röhren des menschlichen Körpers zu voll werden/ durch starcke Ausdehnung und daher erfolgte Schlappigkeit ihre Zusammenziehungs-Krafft verliehren/ mithin das Blut in gehöriger Geschwindigkeit nicht herum pressen können. Nun kan daher nichts anders erfolgen/ als daß das Blut/ als ein zum gerinnen geneigter Saft/ wegen Schlappigkeit der musculösen Häute/ (womit insonderheit die Puls-Adern begabt seyn) und daraus entstehender langsamen circulation dick und zähe werde/ in denen zarten Gefässen stecken bleibe/ und nach Beschaffenheit der Theile unsers Körpers/ worinnen es stecket/ zu allerhand bedenklichen Zufällen Anlaß gebe.

S. VII.

Da nun die Gefäße des Kopffs für andern sehr zart seyn/ und durch häuffiges dickes Blut ihre Zusammenziehungs-Krafft gar leicht verliehren/ so können in denselben sehr gefährliche Anhäuffungen und Stockungen entstehen/ woraus langwieriges Kopfwehe/Schläfrigkeit/ Düsternheit/ Verletzung der äußerlichen Sinnen/ Lähmungen/ ja gar der Schlag ihren Ursprung haben. Denn wenn die Gefäße der harten Hirns-Haut obangeführter massen schlapp worden/ gehet die circulation durch dieselbe sehr langsam von statten/ der wässerige Theil des Bluts sondert sich ab/ schwitzet durch die poros der Gefäße/ sammlet sich in der marckichten substanz des Gehirns/ und giebt zur unnatürlichen Schläfrigkeit Anlaß. Es wird auch durch die Ausdehnung der Blut-Gefäße oberwehnte marckichte substanz des Gehirns zusammen gedruckt/ mithin die circulation des sehr subtilen Nerven-Saffts verhindert; daher dann die äußerliche Sinne nicht nur verlohren gehen/

gehen / sondern wohl gar der Schlag er-
folgt / welcher insgemein tödlich wird /
wenn durch starcke Ausdehnung die Ge-
fäße zerreißen.

§. VIII.

Wenn von dickem und häufftigem
Blut die unzählbaren Gefäße der Lun-
ge zu starck angefüllt / ausgedehnt / und
dadurch die Lungen-Bläszen zusammen
gedrückt werden / welches bey vollblüt-
gen und cachectischen / auch solchen Per-
sonen fürnemlich geschiehet / denen die
gewöhnliche Blut-Flüsse ausgeblieben;
entstehen daher kurzer Athem / Beäng-
stigung / ja öftters gar gefährliche Ent-
zündungen. Gehet ein solch dickes sto-
ckendes Blut in die Fäulung / greifft die
weiche substanz der Lungen an / und
reisset die Gefäße auf / so nehmen Hu-
sten mit einem Auswurf / Blutspeyen /
Schwindsucht / ꝛc. daher ihren Ur-
sprung.

§. IX.

Es wird aber die circulation des Bluts nirgends leichter/ als in der Leber gehemmet. Denn weilien die Pforten- Ader/ welche keinen Puls hat/ das Blut aus dem Magen/ Gedärmen/ Gekröse/ Netz und Miltz ꝛ. zurück in die Leber führt/ und sich daselbst in unzählbare Aeste austheilet/ welche durch ein dickes Blut gar leicht verstopfft werden können; so tritt dasselbe in diejenigen Theile wiederum zurück/ aus welchen es herkommen/ nemlich in den Magen/ Gedärme/ Miltz und Netz/ ꝛ. und veranlasset Verstopffungen in diesen Eingeweiden / woraus denn allerhand langwierige Kranckheiten/ als Wassersucht/ Cachexie, Scorbut, Hypochondrie / Hemmungen der Blut-Flüsse/ als der monatlichen Reinigung und güldenen Ader/ Blut-brechen ꝛ. ihren Ursprung haben; welches ins besonder bey einer unordentlichen Lebens-Art und denjenigen/ die viel sitzen/ und den Leib nicht gehörig bewegen/ zu geschehen pflegt.

§. X.

§. X.

Der beschwerliche Durchgang des Bluts durch die Pforten-Ader disponiret auch nicht selten zum güldenen Ader-Fluß. Denn wenn das Blut angeführter Ursachen halber durch die Pforten-Ader nicht durchgehen kan/ und also auch in den Grimm-Darm zurück tritt/ durch die unterste Bekrös-Puls-Ader aber beständig frisches wieder zufließet/ so kan wol nichts anders erfolgen / als daß die güldenen Ader-Gefäße starck ausgedehnet und endlich aufgerissen werden. Woraus denn zur Gnüge erhellet/ daß ein solcher güldener Ader-Fluß mehr für eine Kranckheit/ als eine heilsame Wirkung der Natur zu halten sey.

§. XI.

Wegen der unzählbaren zarten Gefäße/ womit die Milz versehen/ ist nicht leicht ein Eingeweide/ welches mit Blut so ausgestopft werden/ und daher so anschwellen kan / als dieses. Denn weilien/ insonderheit bey dem Menschen/ die

die Milch mit sehr zarten Häuten umgeben ist/ welche dem andringenden häufigen Blut gar leicht nachgeben/ so als denn stocket/ dick wird/ und demnach in die Leber nicht geführet werden kan; pflegt in die so genannten kurzen Gefäße nach dem Magen zurück zu treten/ treibet dieselbe aneinander/ ergießet sich in den Magen/ und veranlasset daselbst Blutbrechen / welches aber mehr bey Frauenzimmer / als Manns-Personen geschiehet.

§. XII.

Hieraus ist nun leicht abzusehen/ daß bey sothaner Beschaffenheit der Leber und Milch die Daunungs-Krafft des Magens grossen Anstoß leyden müsse. Denn weilen bey freyer circulation des Bluts diese beyde Eingeweide/ auf welchen der Magen gleichsam als auf zwey Rüssen ruhet / die zur Daunung nöthige Wärme furniren müssen/ so ist leicht zu erachten/ daß/ wenn dieselbe verstopfft seyn / die circulation verhindert/ die nöthi-

thi-

thige Wärme gedämpfft / mithin die
 Daurung der Speisen gestöhret werden
 müsse; wodurch sich allerhand cruditæ-
 ten ansammeln/ welche Ausblähung des
 Magens/ ructus, kurzen Athem/ Be-
 ängstigung und viel mehrere Zufälle ver-
 anlassen.

§. XIII.

Beÿ allen bisher erzehlten Zufäl-
 len komts in der Cur fürnehmlich dar-
 auf an/ daß 1) das dicke Blut dünne
 und flüssig gemacht; 2) Die Verstopf-
 fungen eröffnet; 3) Die angesammle-
 ten Unreinigkeiten ausgeführet; Und
 endlich 4.) die schlapp gewordene Zä-
 sergen der Blut-Befässe / Nerven und
 Musculn wiederum gestärckt werden.
 Nun lehret aber die tägliche Erfah-
 rung/ wie hartnäckigt solche Zufälle ins-
 gemein seyn / und wie wenig zuweilen
 mit denen in den Apotheecken befindlichen
 sonst sehr angerühmten Arzeneÿen aus-
 gerichtet werde; so auch/ daß derglei-
 chen Patienten endlich ihre retirade zu
 einer ordentlichen Lebens-Art und accu-
 ra-

raten Diæt, oder auch zu mineralischen Wasser-Curen nehmen müssen.

§. XIV.

Nun ist aber à priori leicht zu begreifen / und bekräftigt auch à posteriori die Erfahrung / daß zu Dünn- und Flüssigmachung des Bluts / zu Eröffnung der Verstopffungen und Ausführung der Unreinigkeiten / nicht leicht ein bequemer und zuverlässiger Mittel ausfindig zu machen sey / als ein reines Wasser; und könnten jetzt-erwehnte effectus durch ein gemeines reines Wasser eben so wohl / als durch mineralische Brunnen erhalten werden / wenn dasselbe nur in gehöriger quantität, und erforderter continuation gebraucht werden könnte. Weiln aber solchen Wasser die nöthigen ingredientien fehlen / welche sie durch den Leib passiren machen / so bleiben sie im Magen / Gedärmen und denen Gefässen stecken / und verursachen allda grosse Ungelegenheit; wie hievon diejenige ein gültiges Zeugniß ab-

ablegen können/ welche dergleichen Proben zu ihrem grossen Nachtheil gemacht haben.

§. XV.

Hieraus ist die Fürtrefflichkeit der mineralischen Wasser-Curen schon ziemlicher massen abzusehen. Denn weil die mineralischen ingredientien/ worunter der mit solchen Wassern vermischte subtile Kies-Dunst eines von den fürnehmsten ist/ denen besten Theilen unsers Körpers den nöthigen Antrieb geben/ wodurch das Wasser auch durch die subtilsten Röhren unsers Körpers durchgepresst wird/ und also was dick ist/ dünn machen/ und was verstopft ist/ eröffnen kan/ so wird von selbst der grosse Vorzug/ so die mineralischen Wasser für denen gemeinen haben/ klar genug in die Augen leuchten. Denn wenn man auch gleich durch die Kunst denen gemeinen Wassern solche ingredientien/ welche in den mineralischen befindlich/ mittheilen wolte/ so hat sich doch der allweiseste Schöpffer die rechte Vermischung allein vor,

vorbehalten. Zugeschweigen/ daß das subtile dunstige Kies-Wesen/ welches denen mineralischen Wassern die würck- samste medicinische Krafft mittheilet/ nimmermehr durch einige Kunst wird nachgemacht werden können.

§. XVI.

Von diesem subtilen dunstigen Wesen participiren fürnehmlich diejeni- gen Wasser am meisten/ welche für andern martialisch seyn/ als das Pyr- monter-/ Eger- und Schwalbacher- Wasser. Wenn nun diese im Leibe er- wärmet werden/ werden durch die ex- pansion des Kies-Dunstes die Gefäße starck aufgetrieben/ wodurch deren Ver- stopffungen eröffnet/ und die daher ent- stehende Kranckheiten gehoben werden; wie dann die langwierige Erfahrung solche Würckung erwehnter Wasser satt- sam bestätigt. Wo aber bey schwächli- chen Naturen die Gefäße/ insonderheit der Brust und des Kopffs sehr schlapp seyn/ müssen solche Wasser mit gar gros-
ser

ser Behutsamkeit gebraucht werden/ in dem sonst gefährliche Stockungen des Bluts und andere Suiten in den angeführten partien zu besorgen. Dahero in dergleichen Fällen diejenige Wasser zuverlässiger zu gebrauchen/ welche nicht so viel vom Eisen participiren/ als z. E. das Selter- und Seismarische Wasser. Denn diese Wasser passiren ohne sonderbare expansion der Blut-Gefäße durch den Leib/ und ist von deren Gebrauch nicht leicht etwas gefährliches bey sothanner Leibes-disposition zu besorgen.

J. XVII.

Es wird aber nicht leicht jemand in Abrede seyn / daß die mineralischen Wasser/ als Wasser ihre fürnehmste Würckung im Leibe verrichten. Die in denselben aber befindliche mineralische ingredientien geben denen besten Theilen den Antrieb/ daß die Wasser nicht stecken bleiben/ sondern durch die Röhren des Leibes ungehindert durchgepresset werden können; wodurch die dicken
B
Säffz

Säfte flüssig gemacht/ die Bestopfungen eröffuet/ und die Unreinigkeiten ausgeführet werden. Wenn nun in denen Gefäßen eine freye circulation hergestellt worden/ werden dieselbe nicht mehr so starck ausgedehnet/ und erlangen dadurch wiederum ihre natürliche Ausspannung oder tonum. Biewol dem subtilen Kies-Dunst und denen Saltz-Theilgen/ so mit denen Wassern vermischt seyn/ in Verdünnung der dicken Säfte nicht alle Wircksamkeit abzusprechen.

§. XVIII.

Insgemein aber pflaget die stärckende Krafft/ so die mineralischen Wasser in Herstellung des natürlichen toni verrichten/ denen darmit vermischten Eisen-Theilgen zugeschrieben zu werden. Allein zu geschweigen/ daß gar eine kleine quantität darmit vermischt ist/ in dem in einem civil-Pfund der stärcksten Stahl-Wasser nicht viel über 1. Gran Eisen befindlich/ und daher mit zwey Maasß Wasser/ welches insgemein die größte

größte portion ist/ so getruncken wird/
zum höchsten 12. Gran in den Leib kom-
men; so werden die meisten von solchen
Stahl-Theilgen im Magen und Gedärmen aus den Wassern niedergeschla-
gen/ und gehen mit denselben gar weni-
ge ins Blut über/ wie hiervon f. v. die
schwarzen excrementa satssam zeugen/
und muß dahero die stärckende Krafft
dieser Wasser/ so dieselbe denen Eingeweis-
den mittheilen/ mehr der vorangeführ-
ten Ursache/ als denen Stahl-Theilgen
beygelegt werden. Wiewol nicht zu
läugnen/ daß der Magen und Gedärme
von dieser stärckenden Krafft sehr viel
participiren.

§. XIX.

Hierbey aber kan auch unerinnert
nicht bleiben/ daß die Würcksamkeit der
mineralischen Wasser aus einem raschen
starcken Dinten-Geschmack nicht schlech-
terdings zu beurtheilen/ wie von einigen
geschiehet. Denn obschon solche Was-
ser ihre würcksame Krafft durch viele
merckwürdige effecte gnugsam an Tag

gelegt / so hat doch auch die untrügliche Erfahrung anderer Wasser / so vom Eisen nicht so viel participiren / mithin einen so starcken Dinten-Geschmack nicht haben / vortreffliche Würckung sattsam erwiesen / wie hiervon die täglichen Exempel vom Selter / Liebensteiner / Lauchstädter und Heilmariſchen Brunnen gnugsame Überzeugung gegeben. Derjenigen kräftigsten Würckungen anjehozu geschweigen / welche die warmen Wasser / als das Carls-Bader / Ems / Naſcher / Wißbader / c. Wasser von langen Zeiten her / auch durch innerlichen Gebrauch / zur Gnüge erwiesen.

§. XX.

Es legt auch von der Vortrefflichkeit der mineralischen Wasser-Curen der äusserliche Gebrauch ein unwieder-treibliches Zeugniß ab / indeme dadurch nicht nur die hartnäcklichsten äusserlichen Zufälle / als tief-eingewurzelte Krätze / böse Geschwüre / erstarrte Glieder / eingeschrumpfte und zu kurz gewordene Nerven und Sehnen / Lähmungen / c.

cu-

curirt werden / wie die vielfältige Erfahrung dieses gnugsam bekräftiget; sondern man hat auch den Gebrauch der Bäder in innerlichen Kranckheiten/ als Hypochondrie, Mutter-Beschwerung/ Unfruchtbarkeit der Weiber/ scorbutischer Unreinigkeit des Bluts/ Franzosen/ Melancholie, Raserey/ Epilepsie, u. d. g. von langer Zeit her sehr würcksam befunden.

§. XXI.

Nun wil ich zwar nicht in Abrede seyn/ daß auch die Bäder von gemeinen/ insonderheit fließenden Wassern/ dem Leibe sehr grossen Nutzen bringen; derohalben auch dieselbe bey den Egyptiern/ Griechen und Römern in sehr hohem Werth gehalten worden/ wie hiervon die kostbare Bade-Gebäude/ insonderheit der Römer/ ein gnugsames Zeugniß geben. Es haben auch die alten Medici, als: Hippocrates, Galenus, Trallianus, Aretæus, Ætius, Cœlius, Aurelianus, u. a. m. sehr viel darauf gehalten. Doch wird nicht leicht jemand so kräftige

Wirkungen/ als von mineralischen
Bädern geschehen/ von denselben aufweis-
sen können. Wer wolte auch wohl wa-
gen/ mit geschwollenen/ entzündeten
und verschwornen Gliedern so in ge-
meine Wasser-Bäder zu gehen/ als wie
ganz ohne Gefahr/ und mit sehr gutem
succes in mineralischen geschieht.

S. XXII.

Endlich fällt die Frage zu erörtern
vor/ warum denn viele von den mine-
ralischen Wassern/ so anjeho so kräftig
befunden worden/ so lange Zeit unbe-
kandt blieben/ ja vorzeiten gar vor schäd-
lich gehalten worden; da doch der allgüt-
tige GOTT dieselbe zum Nutzen der
Menschen hervor quellen lassen. Hier-
auf dienet zur Antwort/ daß dieses nicht
zu dem Ende geschehen sey/ als ob die
Güte Gottes dieselbe vor denen Mens-
chen verborgen halten wollen/ sondern
weilen in den alten Zeiten/ wegen ein-
fältiger Lebens- Art und Diæt, die Men-
schen nicht so oft und vielen Kranckhei-
ten

S. I.

Son dem Namen der Stadt
 Geißmar wil anjehz nicht
 weitläufftig untersuchen/ ob
 derselbe von Mahr Ges-
 penst/ und Geiß seinen Ursprung habe;
 weilen der Jupiter in selbiger Gegend
 unter der Gestalt eines Boocks soll zu se-
 hen gewesen seyn; oder ob er von einer
 geilen Schmarre oder Gegend herzu-
 leiten sey/ weilen in selbiger Gegend gu-
 te Ländereyen und Wiesen anzutreffen.
 Ingleichen wird auch so genau nicht er-
 örtert werden/ ob der Name Hof-
 Geißmar dieser Stadt zum Unterscheid
 des zerfallenen Städtleins Nord-Geiß-
 mar beygelegt worden; oder ob diesel-
 be deßhalber Hof-Geißmar genennet
 worden/ weilen viele vornehme Stands-
 Personen ehedessen ihre Wohnung da-
 selbst genommen; wie anjehz noch die
 ziemlich verfallene Malsburgische-/
 Spiegelische-/ und Falckenbergische
 Häusser hiervon ein Zeugniß ablegen
 können.

S. II.

J. II.

Es ist aber die Stadt Hof-Beißmar/ so 5. Stunden von Cassel/ und 1 $\frac{1}{2}$. Stunden unter Grebenstein gelegen/ eine ziemlich weit umfangene Stadt/ inmassen deren Umfang schier so groß/ als der Stadt Cassel ihrer ist/ die beyden Neu-Städte ausgenommen. Sie ist sehr alt/ und haben in dem Heydenthum die Catten oder alten Hessen an dem Ort/ wo sie hernach erbauet worden/ ihren Abgott Jovem bey einer alten Eichen angebetet. Im Jahr aber 722. oder wie andere wollen 724. ist Bonifacius abermal in Hessen kommen/ und zwar in die Gegend/ wo jetho die Stadt Hof-Beißmar liegt/ um den grossen ungeheuren Eichbaum/ Jupiters-Baum genannt/ (auf welchem des Jovis Bild gestanden/ so die Hessen als einen Gott verehret) mit Hülffe seiner Diener niederzuhauen/ welches die aberglaubische Leute für unmöglich gehalten.

Vid. Winckelmanns Hess. Chronic. Part. II.
Cap. 12. pag. 312. Part. IV. Cap. 2. p. 403.
it. Part. IV. Cap. 1. pag. 399. Baron.

B 5

Tom.

Tom. IX. Othon. in Vit. S. Bonifacii
 Cap. 27. Dilichii Hess. Chronic. Part. I.
 pag. 143.

§. III.

Nachdem sie aber das Vorhaben Bonifacii vernommen/ haben sie sich aus der ganzen Gegend in Eil versamlet/ mit dem Vorsatz/ denselben/ als einen Feind ihrer Götter/ umzubringen. Als aber dieser ungeheur grosse Eichenbaum gleichsam durch Gottes wundersame Schickung auf einmal in 4. Stücken zerfallen/ hat sich das Volck zum höchsten drüber verwundert/ vom Heydenthum ab/ und zur Christlichen Religion sich gewendet. Es soll zu Fulda in dem grossen Münster an dem Chor ein ungeheurer viereckicht behauener Eichenbaum noch in späten Zeiten gelegen haben/ von welchem man geglaubet/ daß Bonifacius denselben von Geismar zum Gedächtniß dahin bringen lassen. Allein Wilibaldus behauptet ausdrücklich/ daß dieser Baum zu Erbauung eines Bätthauses sey gebraucht worden.

Vid.

Vid. Winckelmann l. c. Nic. Serar. Rer.
Mogunt. Lib. III. Cap. 27. pag. 350.
Wilibald. in Vit. Bonifacii Lib. I. Cap. 13.

§. IV.

Demnach hat Bonifacius aus des
Baumes Holz eine Capell zur Ehre des
Apostels Petri zu bauen anordnen las-
sen / wobey anfangs einige Leute kleine
Hütten aufgebauet / daraus ersilich ein
Dorff / hernach ein Flecken / und endlich
die Peters- und Alte-Stadt entstanden.
Die Capell ist auch von Jahren zu Jah-
ren erweitert worden / daß sie endlich
in eine schöne Kirche / die Peters-Kirche
genannt / welche aber anjeho wüste stehet /
verwandelt worden. An dem angebaue-
ten Chor derselben ist folgende Schrift
befindlich : Istud ædificium est inceptum
Anno M. CCCC. XLVI. IV. Idus Maji.
Winckelmannu führet aus einer uhralten
geschriebenen Thüringischen Chronie
folgende Worte an : Darnach aber
in dem andern Jahr (725) do quam
Her (Bonifacius) bey Geismar in
West-

Westfolen vnde warff danidder ein
großen Boym/ den die Heyden er-
then in dye Ere eres Abgades Jo-
vis, unde buwete an die Statt eyne
Kerchen in sente Petrus Ere.

Vid. Winckelm. l. c. Dilich. l. c.

§. V.

Als nun in folgenden Zeiten das
unweit abgelegene Städtlein Nord-
Seismar und einige Dörffer/ als Bun-
heim/ Askendorff/ Westheim/ Ober- und
Nieder Gottersheim/ Suthem/ Ober-
und Nieder-Kaltheim/ Suderode 2c.
durch Kriegs-Verheerung in Abgang
kommen/ haben sich die überbliebene
Einwohner derselbigen Dertter in die
Stadt Hof-Seismar begeben/ dieselbi-
ge vergrößert/ die Neustadt dran/ und
in derselben eine Kirche zu bauen ange-
fangen/ und gleich der alten Stadt mit
Mauern/ dicken Wällen und ziemlich
tiefen Gräben umgeben.

Vid. Winckelmann l. c.

§. VI.

§. VI.

Es ist auch die Stadt vorzeiten in ungemeinem Flor gewesen/ wie an denen noch übrigen ruderibus, als Ring-Mauern/ (auf welchen bey 20. Thürne zu zählen) Wällen/ Gräben und Thoren/ ingleichen auch an Kirchen und Rathhaus satzsam abzunehmen; und mag wol ehedessen der Linnen- Leder- und Wollen-Handel allda starck getrieben worden seyn. Wie denn die Kaufmanns- und Wollenweber-Gilde sehr schöne Stiftungen hinterlassen/ welche noch einige Familien jährlich zu genießen haben. Diese florisante Beschaffenheit der Stadt mag auch viele ansehnliche Adelige Geschlechter/ als die von Berleps/ Calenberg/ Askendorff/ Amelunxen/ Papenheim/ Stockhausen/ u. a. m. bewogen haben/ daselbst zu wohnen/ und den Raths- und Bürgermeister-Stand zu bekleiden; wie dann aus glaubhafften Nachrichten erhellet/ daß im Jahr 1420. Curt von Berleps Bürgermeister/ Herman von Calenberg/ Curt von Askendorff/ und

und zur andern Zeit die von Amelun-
ren/ Papenheim und Stockhausen
aber Rahtsherren gewesen. Die Stadt
hat auch vorzeiten die Freyheit gehabt/
Münze in Grösse eines halben Thalers/
und geringer in Grösse der Marien-
Groschen zu prägen/ und die freye Jagd
zu exerciren.

Vid. Winckelmann l. c.

S. VII.

Doch hat dieser florisante Zustand
der Stadt nachhero sehr abgenommen/
indem dieselbe im dreyssig-jährigen Krie-
ge gar viel ausstehen müssen. Gestalt
die Tillysche Einquartirung und Brand-
schätzungen vom Jahr 1623. bis 1631.
allein auf 280938. Rthl. die Stadt ge-
kostet hat. Im Jahr 1628. in der Fas-
ten-Zeit haben die Bayerische Officier
durch ein Freuden-Feuer über 30. Häu-
ser in Brand gesteckt. Als der Gene-
ral Graff Sösz im Jahr 1633. im Se-
ptember vor dieser Stadt ein Feld-La-
ger aufschlug/ gieng die ganze Gasse
vom Schöneberger Thor im Rauch auf.
An-

Anno 1637. hat auch die Stadt Hof-
 Weismar wiederum eine starke Brand-
 schätzung erlegen müssen.

Vid. Winckelmann l. c.

§. VIII.

In der alten Stadt am Marckt
 ist 1387. und einigen folgenden Jahren
 ein schön Rathhaus von Steinen auf-
 geführet worden; welches aber in letz-
 tern Zeiten nach und nach sehr versal-
 len; und weilten durch vorerwehnte be-
 trübte Zufälle die Einwohner sehr ver-
 armet/ hat auf keine Reparation ge-
 dacht werden können: bis Anno 1727.
 auf gnädigste Anordnung und durch
 sehr milde Beysteuer des theuresten Lan-
 des-Fürsten CAROLI, glorwürdigsten
 Andenckens/ die Reparation vorgenom-
 men/ und ein solches Gebäu verfertiget
 worden/ dergleichen zu solchem Behuf
 an wenig Orten anzutreffen. Ubrigens
 ist dasselbe auch so aptirt, daß zur Brun-
 nen-Zeit 2. Herrschafften mit ihren Be-
 dienten ganz bequem da logiren könn-
 en.

nen. Denn im zwayten Stockwerck
sind auf jeder Seiten 6. gemächliche
Zimmer/ so zu Audiensz: Speise: und
Schlafzimmern/ wie auch Garderobbe
gebraucht werden können. In der Man-
sarde aber sind so viel Apartements
verfertiget/ daß vor die Bedienten gung-
samer Raum angewiesen werden kan.
Auf dem in der Mitten besagten Stock-
wercks vorhandenen grossen Saal wer-
den zur Brunnen-Zeit die Assembléen
insgemein gehalten.

§. IX.

Die Stadt hat auch drey Pfarr-
Kirchen/ nemlich die Peters- Alt- und
Neu-Städter Kirchen; von welchen
aber die zwey letztern nur noch im Ge-
brauch sind. An der Altstädter Kir-
chen ist folgende Schrift eingehauen:
Istud ædificium est inceptum anno
Domini Millesimo CCC. XXX. An
der Neustädter Kirchen aber findet sich
an einem Pfeiler bey der grossen Treps-
pe nachgesetzte Schrift: Anno Domini
CCC.

CCC, XLI. XI. Kalend. Maji est inceptum. An einem Pfeiler des Chors aber ist zu lesen: Iste Chorus est inceptus Anno Domini M. CCCC, XIV. Feria III. post festum annunciationis Mariæ virginis. Die schöne Orgel/ so in der Altstädter Kirchen zu sehen/ ist im Jahr 1613. aufgerichtet. Sonsten hat die Stadt 4. Thore/ als das Eälser-/ Sälber-/ Schöneberger-/ und Mühslen-Thor.

Vid. Winckelmann l. c.

J. X.

Es sind auch einige Jahre her so viele Häuser der Stadt zur Bequemlichkeit der Brunnen-Gäste reparirt, und mit gemächlichen Zimmern versehen worden/ daß nunmehr auf einmal etliche hundert Personen gar commode allda logiren können. Ubrigens sind auch solche Anstalten vorgekehret/ daß an Wildpret/ Fischen/ Krebsen/ Feder- und Stall-Vieh/ auch allerhand Garten-Gemüsen/ sowol in der Stadt/ als

E

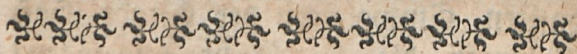
an

an nah-gelegenen Oertern / woher es häufig zur Brunnen-Zeit dahin gebracht wird / kein Mangel sich ereignen kan. Es fehlet auch nicht an Traiteurs, bey welchen die Brunnen-Gäste um ein erleidliches Entgeld mit wohl-zubereiteten Brunnen-Speisen und guten Weinen versehen werden können.

§. XI.

Damit es auch an nöthiger motion nicht fehle / und die Brunnen-Gäste mit Spaziren-gehen sich allerhand Veränderungen machen können / ist nicht nur der Kirchhof um die Altstädter Kirchen planirt und mit Alléen besetzt / sondern auch der Wall um die Stadt vom Schöneberger- bis zum Cäiser-Thor eben gemacht / und zum Spaziren-gehen aptirt worden. Und weilien dieser Wall mit häufigen Eschen- und andern Bäumen auf beyden Seiten bewachsen / hat man gleichsam eine natürliche Allée, in welcher man von einem Thor zum andern bey einer halben Stun-

Stunde im angenehmsten Schatten spaziren gehen kan. Bey Regen- Wetter aber ist ein bequemer Spazier- gang in der untersten Galerie des Rathhauses/ allwo beneben dem Spa- ziren-gehen allerhand Veränderungen mit dem Billard, Spielen/ u. d. g. ge- macht werden können.



Das II. Capitel.

Kurze Historische Nachricht von denen Trinck- und Bade- Brunnen.

Inhalt.

Alterthum des alten Bade- brunnens. s. I.	Bad- Haus. s. V.
Trinck-brunnen / wann er entsprungen/ und wie er bekandt worden. s. II.	Dessen Bequemlichkeiten. s. VI.
Weitere Nachricht hier- von. s. III.	Neue kostbare Galerie und deren Bequemlichkeiten. s. VII.
Dessen erste und andere Reparation, und der Ge- gend jetzige Beschaffen- heit. s. IV.	Beschaffenheit des Weges nach dem Brunnen/ und einige hierbey nöthige Anstalten. s. VIII.

§. I.

Derjenige Brunn/ welcher von langer Zeit her zum baden sehr kräftig befunden worden/ ist schon über 172. Jahr bekandt gewesen/ indem Anno 1639. (zu welcher Zeit unser Trinck-brunn entsprungen) M. Schulz/ dazumal Professor Matheseos zu Erfurth/ von glaubhafften Einwohnern der Stadt Hof-Geißmar die Nachricht eingezogen/ daß gemeldter Bad-brunn schon zur selben Zeit über 80. Jahr bekandt gewesen. Nun wäre wohl zu wünschen/ daß der eigentliche Ursprung dieses Brunnens/ und dessen nach und nach observirter Nutzen und Gebrauch hier beygebracht werden könnte/ es ist aber wegen Mangel nöthiger Nachrichten nicht wohl thunlich/ indem dieselbe durch die betrübte fata, welche die Stadt Hof-Geißmar im 30. jährigen Krieg erlitten/ ausser Zweifel zu Grunde gangen.

Vid. M. Schulzens Beschreibung des 1639. zu Hof-Geißmar entsprungenen Heylbrunnens. p. 4.

§. II.

§. II.

Von dem Trinck-brunnen ist/ wie schon gemeldet/ so viel bekandt/ daß er anno 1639. im April entsprungen/ und dessen würcksame Krafft durch einen blessirten Käyserlichen Soldaten entdeckt worden. Dann als sich dieser nach einer gefährlichen blessur sehr übel und in solchen Umständen befunden/ daß er für einer gänzlichlichen Auszehrung sich gesüchtet/ hat er sich aus seinem Quartier bey gutem Wetter in dasige Gegend begeben/ und als er des Brunnens ansichtig worden/ davon getruncken/ auch sich damit gewaschen/ und in der continuation nicht nur Linderung empfunden/ sondern ist auch endlich völlig dadurch restituiret worden.

§. III.

Nachdem nun diese Cur bey denen in dasiger Gegend einquartirten Soldaten/ von welchen sehr viele am Fieber darnieder gelegen/ bekandt worden/ haben sich die Krancken des Brunnens

bedienet/ und sind in kurzer Zeit die mehresten vom Fieber genesen. Dieses hat auch den Kayserlichen General Melander bewogen/ diesen Brunnen gegen den Scharbock einen ganzen Monath mit erwünschtem Success zu gebrauchen/ da er vorhero nirgends gegen diese ohne dem sehr hartnäckichte Kranckheit einige Hülffe finden können. Diese merckliche Effecte, welche der Brunnen an gemeldten Personen gethan/ sind in kurzer Zeit so weit erschollen/ daß aus Hamburg/ Bremen/ Westphalen und andern entlegenen Orten eine sehr grosse Menge preßhafter Personen sich allda eingefunden / deren sehr viele von den desperatesten Kranckheiten curiret worden / die der dazumal express hierzu bestellte Provisor Füllhubu aufgezeichnet hinterlassen; welches auch die einzige Nachricht ist/ die von dem Trinck-brunnen in denen noch ziemliche Zeit anhaltenden Kriegstrouben bey der Stadt Hof-Weismar übrig geblieben.

Vid. Winckelmanns Chronic. Part. I. C. 12.

pag.

pag. 81. seqq. M. Schulzens Beschreibung des Hof-Weismarischen Brunnens. I. c.

§. IV.

Indessen aber ist nicht ohne Grund zu vermuthen/ daß von Jahren zu Jahren Exempel merckwürdiger Curen werden vorgefallen seyn/ durch welche auch der höchstseelige/ unser im Leben gewesener gnädigster Landes-Vater CAROLUS, glorwürdigsten Andenckens/ aussers Zweifel bewogen worden/ Anno 1700. die Reparation des zur selben Zeit vermuthlich sehr zerfallenen Brunnens dem damaligen Stadt- und Land-Physico am Diemel-Strom D. Beaumont aufzutragen. Weiln aber nach geschehener Reparation der Brunnen 1) von der damals noch gar nah vorbeystießenden Lempe bey ereignenden Platz- und Gewitter-Regen oft überschwemmet/ und demnach die Brunnen-Gäste in der Cur gestöhret worden; 2) eine starcke und sehr reichhaltige Quelle unter der um den Brunnen geführten steinern Treppen vermauret/ und 3) die

anliegende Gegend zur Commodität der Brunnen-Gäste gar nicht aptirt gewesen; haben höchst-ermeldte Hochfürstl. Durchl. glorwürdigsten Andenkens/ 1724. und einige folgende Jahre/ durch Abgrabung des Lempe-Flusses/ neue Aufmaurung des Brunnens/ und Planirung der umliegenden Gegend als len obgemeldten incommoditäten abhelffen/ und mit grossen Kosten die ganze Gegend dermassen aptiren lassen/ daß dergleichen Bequemlichkeit bey den wenigsten Brunnen in Teutschland anzutreffen.

Vid. Vorrede über die merckwürdige Curen/ so Anno 1727. durch den Druck publiciret worden.

S. V.

Damit aber die nöthige Bequemlichkeit zum baden gleichfals gehörig eingerichtet / und bey fernerer grossen Frequenz der Brunnen-Gäste jederman nach begehren gefördert werden könne/ haben höchst-mehr-ermeldte Hoch-

Hoch=Fürstl. Durchl. glorwürdigsten
 Andenckens/ die Aufbauung eines Bad=
 hausses gnädigst anordnen lassen/ wel=
 ches auch nunmehr durch die allergü=
 tigste Fürsorge unsers allergnädigsten
 Königs zur Perfection gediehen. Es
 sind in demselben nebst 2. grossen Bäd=
 dern 10. Badstuben (da in Wannen ge=
 badet wird) befindlich / und können in
 denselben auf einmal eine ziemliche An=
 zahl Bad=Gäste gefordert werden. Und
 weiln zeithero des Vormittags zwey=
 mal/ nemlich von 8. bis 10. und von
 10. bis 12. Uhr/ des Nachmittags aber
 von halb 5. bis halb 7. Uhr gebadet
 worden/ wird sich nicht leicht jemand/
 wie vorhero geschehen/ über schlechte Be=
 forderung des Badens zu beschweren
 haben; wenn auch die Frequenz der
 Brunnen=Gäste noch mehr/ als vorhero
 anwachsen solte.

J. VI.

Es ist auch gemeldtes Bad=Haus
 mit einer ziemlichen Anzahl gar beque=
 mer

Es

mer

mer Zimmer versehen/ wohin die Bad-
 Gäste/ wenn sie aus dem Bad gehen/ sich
 nicht nur (wosern es der Leibes-Zustand
 erfordert) in ein Bett begeben/ sondern
 auch solche Brunnen-Gäste/ welche das
 Gehen/ Reiten und Fahren nach der
 Stadt/ und von dar nach dem Brun-
 nen nicht vertragen können/ daselbst logi-
 ren mögen. Zu dem Ende/ und damit
 auch diejenigen Bad-Gäste/ so Vor-
 mittags von 10. bis 12. und Nachmit-
 tags von halb 5. bis halb 7. Uhr ba-
 den/ die gewöhnliche Speise-Stunden
 (wenn sie vorhero in die Stadt sich be-
 geben/ und allda sich umkleiden müssen)
 nicht versäumen mögen/ ist in mehr be-
 sagtem Bad-Haus ein Traiteur be-
 stellt/ welcher die Gäste mit nöthiger
 Speisung besorget.

§. VII.

Ohnerachtet zwar die Brunnen-
 Gegend mit den bequemsten Alléen,
 grünen Hütten/ und was sonst die
 nöthige Leibes-bewegung befördern kan/
 ver-

versehen / so hat doch auch bey einfal-
 lendem Regen-Wetter auf eine com-
 mode Retirade gedacht werden müssen.
 Desßhalber haben Ihre Königliche Ma-
 jestät/ unser allergnädigster König/ Lan-
 des-Fürst und Herr eine kostbare Ga-
 lerie aufführen lassen / in welcher über
 100. Personen gar gemächlich spaziren
 gehen können. Und damit die Brun-
 nen-Gäste bey regnichtem Wetter die
 ganze Trinck-Zeit im trocken bleiben
 mögen/ ist nicht nur die Wärmung des
 Wassers (weilen doch die mehresten
 warm trincken) in derselben angeordnet/
 sondern man gehet auch durch einen
 verdeckten Gang/ und also trocken
 Fußes nach den Privetern. Weilen
 auch bey kühlere feuchter Luft/ inson-
 derheit schwächliche Personen/ leicht
 frostig werden/ ist an gemeldter Galerie
 eine Camin-Stube angebauet/ wohin sich
 dergleichen Personen zu einem Camin-
 Feuer retiriren können. Bey solcher Witz-
 terung kan man auch seine Retirade auf
 die beyden grossen Säale im Badhause
 nehmen/ und daselbst bey einer Motion
 aufan

aufm Billard das Wasser mit erwünschtem Success trincken. Indem auch die Kauffleute sonsten ihre Waaren in dem alten Schoppen ausgelegt/ dieselbe aber nach abgetruncknem Brunnen mit grosser incommoditæt wieder einpacken/ und anderwärts hin in Verwahrung bringen müssen; so sind in mehr gemeldter Galerie Budicken angebauet/ in welchen die Waaren währendem Daseyn der Brunnen=Gäste ausgelegt/ hernacher aber wieder verschlossen werden können.

J. VIII.

Weilen auch die Brunnen eine kleine halbe Stunde von der Stadt abgelegen/ ist für die Fußgänger sowohl/ als auch diejenigen/ so reiten oder fahren/ dahin gesorget / daß der Weg in gutem Stand seyn möge. Weshalber denn derselbe von der Stadt nach dem Brunnen nicht nur gleich und eben gemacht/ sondern auch auf beyden Seiten mit Alléen besetzt ist/ bey deren

Herz

- | | |
|---|--|
| <p>6) Mit Lacmus Tinctur.
§ IX.</p> <p>7. 8) Mit urinösen und sauren Spiritibus. §. X.</p> <p>9) Mit der Solution des Silbers in Aquafort. §. XI.</p> <p>10. 11) Mit Violon Syrup/ und Mercurio sublimato. §. XII.</p> <p>Existenz eines flüchtigen mineralischen Dunstes wird durchs hydrometron erwiesen. §. XIII.</p> <p>Dessen fernerer Erweis. §. XIV.</p> <p>Wasser-Curen sind bey der Quelle am kräftigsten.</p> | <p>§. XV.</p> <p>Was aus bisher angeführten Experimenten zu schließen. §. XVI.</p> <p>Wie die angeführten Contenta durchs Abrauben aus dem Trinck-brunnen hervorbracht worden? §. XVII.</p> <p>Was hierdurch aus dem alten und neuen Bad-brunnen zum Vorschein kommen. §. XVIII.</p> <p>Vergleichniß des Gehalts unsers Trinck-brunnens mit andern in einer Tabelle. §. XIX.</p> |
|---|--|

S. I.

Sind eigentlich 3. unterschiedene Brunnen / deren angestellte Untersuchung 1) durch Versetzung mit allerhand Dingen; 2) Durchs Abrauben / und 3) Durch Auseinandersetzung des durchs Abrauben erhaltenen Überbleibfels mit möglichster Fürsichtigkeit und Fleiß geschehen; weiln diese die sichersten Wege sind / wodurch der rechte Inhalt

halt der Wasser am zuverlässigsten entdeckt werden kan. Der Trinck- und alte Bade-brunnen sind diejenigen/ wovon im vorhergehenden Capitel Meldung geschehen; und ist von diesen beyden Brunnen zu bewundern/ daß/ da dieselbe nicht weit/ nemlich kaum 3. Schritte von einander gelegen/ dennoch so different am Gehalt seyn.

§. II.

Vom zweyten und neuen Bad-brunnen ist aber zu wissen/ daß er erst im vorigen Jahr ganz ohngesehe entdeckt worden: Denn da man in dem grossen Bad-Haus unter der Treppen einen Brunnen an der Küchen zu graben resolvirte/ in Hoffnung/ allda ein solches Wasser/ als die Lempe führet/ und so zum Kochen zu gebrauchen/ anzutreffen; hat sich wider Vermuthen eine mineralische Quelle/ so sich anfänglich durch einen starcken Schwefel-Geruch verrathen/ geöffnet/ und als man derselben mehr Luft gemacht/ ist sie

sie so häufig angedrungen/ daß man mit keiner Pumpe dieselbe erschöpfen können. Da man nun nach geschehenem examine diese Quelle zum baden sehr dienlich befunden/ so sind auch mit gutem Success einige Versuche in Steiffigkeit der Glieder und Lähmung darmit angestellt worden.

§. III.

Mit diesen dreyen Brunnen hat man sehr viele Experimenta zugleich gemacht / von welchen alhier nur einige/ die keiner weitläufftigen Erörterung nöthig haben/ und doch zur Erkantniß der contentorum ein ziemlich Licht geben können/ hier angeführet werden sollen. Die übrigen werden zu einem unter Händen seyendem weitläufftigern Tractat reserviret. Bey denjenigen Experimenten/ da die Brunnen mit allerhand Dingen vermischt worden/ ist auch das Lempe-Wasser / welches ein reines und fast dem Regen-Wasser gleiches Wasser ist/ mit zur Hand

Hand genommen; und ist man damit eben so/ als mit den übrigen zu werck gegangen/ um den general-Unterscheid der gemeinen und mineral-Wasser desto handgreifflicher dadurch zu machen.

§. IV.

Als man 1) mit dem Trinck-brunnen das Galläpfel-Pulver vermischte/ färbte sich derselbe in einer halben Minute roth/ der alte Bad-brunnen aber wurde blaß-gelb/ und der neue Bad-brunnen wurde gleichfals wie der Trinck-brunnen/ doch etwas geschwin-der/ roth. Das Lempe-Wasser aber blieb hell. Hieraus erhellet zur Gni-ge/ daß in allen dreyen Brunnen ein Eisen-Vitriol befindlich/ doch im Trinck- und neuen Bad-brunnen mehr/ als im alten Bad-brunnen/ und mag in einem civil-Pfund des Trinck- und neuen Bad-brunnens ohngefehr $\frac{1}{2}$. Gran von gemeldtem Vitriol enthalten seyn; weilen $\frac{1}{2}$. Gran Vitrioli Martis in dem Lempe-Wasser/ mit welchem vorhero

D

Das

Galläpfel-Pulver in eben der quantität, als in den vorigen Wassern / vermischet worden / dieselbe rothe Couleur, als im Trinck- und neuen Badbrunnen zu sehen war / zu wege brachte. Durch diesen Versuch hat sich auch zu Tage gelegt / daß in einem civil-Pfund des alten Badbrunnens ohngefehr $\frac{1}{6}$. Theil eines Grans Vitrioli Martis enthalten. Der Unterscheid der mineral- und gemeinen Wasser ist auch gnugsam daraus zu erschen.

§. V.

Von eingetropffter Tinctura Benzoes wurden alle 3. mineralische Wasser Milch-weiß / und giengen der hartigste Theil in Stücklein zusammen / welche oben schwammen. Dieses geschah am meisten im Trinckbrunnen / weniger im alten- und am allerwenigsten im neuen Badbrunnen. Als man diese Tinctur auch in das Lempe-Wasser eintropffte / wurde dasselbe zwar auch weiß / allein das zusammen-rinnen der har-

harzigten Theile geschah nicht so viel/ als in den vorigen. Aus diesem Experiment ist weiter nichts zu schliessen/ als daß die mineral-Wasser mit Contentis mehr/ als die gemeinen angefüllt seyn/ und zwar der Trinck-brunnen am meisten/ der alte Bad-brunnen weniger/ und der neue am allerwenigsten; daher die harzigte Theilgen nach der quantitat der Contentorum mehr oder weniger coagulirt worden.

§. VI.

Vom Oleo tartari per deliquium wurde 3) der Trinck-brunnen trüblisch/ weiß/ der alte Bad-brunnen weniger/ am wenigsten aber der neue Bad-brunnen. Das Lempe-Wasser aber blieb helle. Hieraus wird nicht ohne Grund geschlossen/ daß in allen dreyen Wassern etwas von einer alcalinischen Erde enthalten/ doch in einem mehr als in dem andern/ indem das geflossene Weinstein-Saltz dieselbe aus den Wassern nieder zu schlagen pflegt; wie z. E. an dem

D 2

Kalck

Kalck-Wasser/ so mit dem reinesten Wasser gemacht wird/ zur Gnüge zu ersehen. Der rechte Grund dieser præcipation sol zur andern Zeit mit mehrerm gezeiget werden.

§. VII.

Dieses wird noch mehr durch das 4te Experiment bestätigt / indem durch Eintröpfeln des mit Wasser aufgelösten Bley-Zuckers der Trinck-brunnen starck Milch-weiß wurde / und sich ein gröblich-weiß magisterium præcipitirte/ welches aber in dem alten Bad-brunnen weniger und zärter/ am wenigsten aber und zärtesten in dem neuen zum Vorschein kam. Nun pfleget zwar dergleichen Phænomenon sich durch acida pura, als Spiritum sulphuris, vitrioli und aluminis, ingleichen auch durch Salz-Wasser eben so/ wie durch alcalia mit gemeldter Solution zu ereignen. Allein der dritte und noch mehrere Versuche legen zu Tage/ daß ein alcalisches Wesen hier zum Grunde liegen müsse.

§. VIII.

§. VIII.

Daß aber 5) der aufgelöste Salmiack keinen urinosen Geruch durch Vermischung mit unsern Wassern zu wege gebracht/ ist die Ursache/ daß das meiste von der alcalinischen Erde mit einer Säure verbunden/ und demnach dieselbe nicht stark genug ist/ sich mit der Säure des Salmiacks zu vereinigen/ und den spiritum urinosum aus demselben heraus zu treiben. Und obschon in dem neuen Bad-brunnen ein pures alcalisches Salz befindlich/ so ist doch die geringe quantität, so darinnen enthalten/ (indem nicht viel über ein Gran in einem civil-Pfund befindlich) nicht anreichig/ den gewöhnlichen effect hervor zu bringen. Zu geschweigen/ daß der in diesem Wasser befindliche Schwefel die Vereinigung dieses Salzes mit dem acido des Salmiacks verhindert.

§. IX.

Die Verbindung aber der alcalinischen Erde mit der Säure wird 6) be-
D 3 greiff:

greifflich gemacht durch die violet-blaue Tinctur, so aus Lacmus mit reinem Wasser gemacht wird. Denn als man dieselbe mit dem Trinck-brunnen vermischte / kam eine purpur-rothe Farbe zum Vorschein / mit dem alten Bad-brunnen aber erschien eine hell-rothe Farbe. In dem neuen Bad-brunnen aber blieb die blaue Couleur. Nun ist eine bekante Sache / daß die violet-blaue Tinctur der Lacmus, wenn dieselbe mit salibus acidis und mediis vermischt wird / roth erscheint / mit alcalibus aber blau bleibt.

X.

Daß aber die Veränderung der Lacmus-Tinctur aus der blauen in die rothe Farbe / so mit unserm Trinck-brunnen zu wege gebracht worden / von einem sale medio nicht aber acido her-rühre / erhellet 7) aus der Vermischung der spirituum urinosorum, als spiritus salis ammoniaci, Cornu cervi, und urinæ mit unsern Wassern / indem nicht

nicht die geringste Effervezenz anzumercken gewesen. Hingegen ist 8) dieselbe durch Eintröpfelung der sauren spirituum, nemlich des spiritus salis, sulphuris, vitrioli, nitri, aquæ fortis und regis mercklicher zu spüren gewesen; welche von der durch das acidum salis communis nicht gungsam saturirten alcalinischen Erde wahrscheinlich ihren Ursprung hat.

XI.

Die Vermischung des acidi salis communis mit der terra alcalina in unserm Trinck- und alten Bade-brunnen legt auch klar zu Tage das 9te Experiment, so mit der solution des Silbers in aquafort gemacht worden/ indem durch deren Beymischung diese Wasser nicht nur starck lactescirt, sondern sich auch häufig in weissen floccen præcipitirt haben. Dieses geschieht gleichfals/ wenn gemeldte solution des Silbers mit Sohle vermischt wird. Bey dem neuen Bade-brunnen aber hat

D 4

man

man dergleichen nicht angemerket/ in-
dem dieses Wasser durch gemeldte solu-
tion gar wenig weißlich und trübe wor-
den/ sich auch gar nicht præcipitirt hat/
welches eine Anzeige ist/ daß hier keines
weges das acidum falis communis,
sondern eine Schwefel-Säure zum
Grunde liegen müsse.

§. XII.

Daß aber der neue Bad-brunnen
ein pures alcalisches Saltz in sich halte/
wird 10) durch die Vermischung dessel-
ben mit dem violen-Syrup klar ge-
macht / indem dieses Wasser dadurch
schön grün wurde/ welches aber mit
dem Trinck- und alten Bade-brunnen
nicht geschehen/ indem in denselben nur
ein Ueberbleibsel von einer durchs aci-
dum nicht genug saturirten alcalinischen
Erde / keines wegese aber ein pures al-
calisches Saltz befindlich. Diß ist auch
die Ursache/ warum 11) die mit diesen
Wassern vermischte solutio Mercurii
sublimati sich auf keine Weise gewöhn-
li-

licher massen præcipitiren wollen. Daß solches aber mit dem neuen Bad-brunnen gleichfals nicht geschehen / daran mag hauptsächlich die demselben beygemischte Schweflichte Fettigkeit schuld seyn.

J. XIII.

Hierbey ist 12) nicht zu vergessen / daß als man das Hydrometron in unsern Trinck-brunnen gesetzt / dasselbe so tief eingesunken / daß kaum etliche Grade über dem Wasser stehen blieben. Nach Verfließung aber ohngefähr drey viertel Stunden / ist dasselbe nach und nach so hoch wieder in die Höhe gestiegen / daß nur etliche Grade unter dem Wasser stehen blieben. Dieses ist nun eine ungezweiffelte Anzeige / daß ein flüchtiger mineral-Dunst mit demselben vermischt sey / welcher anfänglich das Wasser locker hält / und demnach leichter macht / daß die Waage sich tieffer einsencket. Wenn aber solcher Dunst nach und nach verfliegt / und die Wasser-

D 5 Theil

Theilgen näher zusammen treten / wird das Wasser schwerer; woraus denn das Aufsteigen des Hydrometri leicht abzunehmen.

§. XIV.

Die Anwesenheit eines solchen mineralischen Dunstes ist 13) auch daraus erweislich zu machen / daß / wenn man das Mundloch einer mit diesem Wasser angefüllten Bouteille vest zuhält / hernachmals dieselbe starck schüttelt / darauf das Mundloch wieder öffnet / so fährt mit grossem Ungestüm ein starcker Dunst heraus. Und wenn diß so lange nacheinander wiederhohit wird / bis kein Dunst mehr heraus fährt / wird dadurch das Wasser ganz stumpff und abgeschmackt. So man auch eine mit diesem Wasser gefüllte Bouteille vest verwahret und warm macht / pflegt dieselbe / wenn sie nicht gelüftet wird / ins gemein zu zerspringen.

§. XV.

§. XV.

Hieraus nun ist leicht abzusehen / daß solche Wasser=Curen bey der Quelle selbst viel zuverlässiger / als anderstwo / gebraucht werden. Indessen wenn das Wasser an nicht allzuweit entlegene Dertter in wohl-verwahrten Gefässen verführet wird / kan es doch mit gutem Success getruncken werden. Denn ob schon der martialische Geschmack sich einiger massen verliehret / indem der das Eisen sonst auflösende saure Spiritus durchs Rütteln und Schütteln bey dem Fahren / sich mit der alcalinischen Erde vereiniget / und das aufgelöste Eisen fallen lässet / mithin der rasche Dintens-Geschmack guten Theils verlohren geht : so bleiben doch die gewöhnlichen ingredientien beysammen ; und wird auch das meiste von dem mineralischen Dunst beybehalten. Hieraus aber legt sich der Ungrund derjenigen Meynung gungsam zu Tage / da man unser Wasser deshalb für unkräftig halten wollen / weilens sich nicht wohl verführen lasse.

§. XVI.

§. XVI.

Aus bisher angeführten Versuchen erhellet nun zur Gnüge / daß in unserm Trinck- und alten Bade-brunnen 1) ein Eisen-Vitriol, 2) alcalinische Erde/ 3) ein Mittel-Salz und 4) ein mineralischer spiritus enthalten; in dem neuen Bade-brunnen aber gleichfalls 1) ein solcher Vitriol, 2) alcalisches Salz und 3) mineralischer spiritus befindlich sey. Wie viel aber von diesen ingredientien in jedem Brunnen anzutreffen / dieses wird 1) das Abrauchen/ und 2) die Auseinandersetzung des durchs Abrauchen erhaltenen Überbleibfels deutlich vor Augen legen.

§. XVII.

Wann nemlich von dem Trinck-brunnen ein Civil-Pfund in einer Glas-Schaalen im Sand gelind abgeraucht wird/ bleiben 23. bis 24. Gran trockener Materie zurück/ woraus mit destillirtem Was-

Wasser 16. Gran Salz/ welches dem so genannten Sali mirabili Glauberi am ähnlichsten ist/ gelauget worden. Von der alcalinischen Erde/ welche mit allen sauren Sachen hefftig aufwaltet / und wozu mit die Stahl-theilgen noch vermischt sind/ bleiben 7. bis 8. Gran zurück. Demnach derjenige / welcher $1\frac{1}{2}$. Casselische Maas unsers Wassers/ (welches die gewöhnlichste portion ist) trincket/ 4. Scrupel 16. Gr. Salz/ 2. Scrupel 6. Gr. von der zarten alcalinischen Erde/ wozu die Stahl-theilgen mitgerechnet sind/ zuzich nimmit.

§. XVIII.

Ein Civil-Pfund von dem alten Bade-brunnen läßt durchs Abrauchen nur 16. Gran trockener materie zurück/ woraus durchs Auslaugen 9. Gr. Salz und 7. Gran alcalinischer Erde erhalten worden. Aus dem neuen Bad-brunnen aber bekommt man nur aus mehr-gemeldeter quantität Wasser 3. Gran trockener materie, worinnen 1. Gran pures al-

ca-

calisches Saltz und 2. Gran adstringirender bolarischer Erde enthalten. Der in diesen beyden Wassern befindliche Schwefel verräht sich durch den faulen Eyer-Geruch/ welcher aber zu einer Zeit mehr als zur andern angemercket wird. Von denjenigen Versuchen/ welche die Beymischung dieses Schwefels erweislich machen/ habe gegenwärtig nichts beybringen können/ weilen dieselbe eine weitläufftige Erörterung erfordern/ die aber in gegenwärtiger Abhandlung/ in welcher man sich überall der Kürze beflüssigen müssen/ nicht statt findet. Demnach dieselbe/ bis zur publication des grössern Tractats, den unter Handen habe/ verschoben haben wil.

§. XIX.

Damit aber niemand dafür halte/ unser Hof-Beißmarischer Trinck-brunnen sey unter die geringhaltigen Wasser zu zählen/ und demnach in seiner Würcksamkeit andern weit nachzusetzen; so habe

habe beygehende Tabelle, worinnen et-
 ne Vergleichung des Gehalts desselben
 mit den berühmtesten mineralischen kal-
 ten Brunnen angestellet wird/ hier bey-
 fügen wollen. Wobey aber noch zu er-
 innern gefunden/ daß/ ob ich zwar des
 Inhalts der in der Tabell specificirten
 Wasser durch viele Versuche mich gnug-
 sam erkundiget/ so habe doch das Ge-
 wicht der Mineralien nicht nach densel-
 ben determiniren/ sondern vielmehr an-
 derer berühmter Männer Experientz
 hier beybringen wollen; und zwar
 bey dem Egrischen/ Zönnsteiner/ Schwal-
 bacher- und Spaa-Brunnen habe Hoff-
 manno, bey dem Selter Wolfarthens/
 bey dem Pyrmonters Seippen/ bey dem
 Wildunger Stadt-Brunnen aber Ovel-
 gün gefolget.

Ber.

Bergleichniß des Inhalts der
vornehmsten kalten mineralischen Was-
ser/ mit dem Hof- Seißmarischen Trinck-
Brunnen.

Ein Civil - pfund nemlich:

Eger	Selter	Tönn- stein	Hofseiß- mar.
hält Gran			
32	30	25	24
Pyre- mont.	Schwal- bach	Spaa	Wildun- gen
hält Gran			
22	10	10	8

Das

Das IV. Capitel.

Von

Denen Kräfften und Würckungen der
Hof-Beishmarischen Trinck- und Bade-Brun-
nen/ und denen Kranckheiten in welchen sie
zeithero mit gutem Nutzen ge-
braucht worden.

Inhalt.

- | | |
|---|---|
| Durch Erfahrung lernet
man die mineral-Wasser
am besten kennen. s. I. | In Brust, und Lungen-
Kranckheiten. s. X. |
| Doch sind nicht alle Ein-
sichten à priori zu ver-
werffen. s. II. | Schwindsucht von scharf-
sem Blut. s. XI. |
| Mineral-Wasser eröffnen
die Scheidungs- und
Reinigungs- Werkzeu-
ge. s. III. | In Magen- Beschwerun-
gen. s. XII. |
| Unser Trinck-brunnen thut
in langwierigem Kopff-
wehe gute Würckung.
s. IV. | Gebrechen der Gedärme.
s. XIII. |
| In hartnäckichem Schwin-
del. s. V. | Verstopfung des kleinen
Gedärs. s. XIV. |
| Epilepsie. s. VI. | In Kranckheiten der Nie-
ren/ Blasen- und Harn-
gänge. s. XV. |
| Melancholie. s. VII. | In Weiblichen Zufällen.
s. XVI. |
| In allerhand Augen-Be-
schwerungen. s. VIII. | In kalten Fiebern. s. XVII. |
| Ohren- Zufällen. s. IX. | Das Bad ist fürnemlich in
Beschwehungen der
äusserlichen Glieder sehr
kräftig. s. XVIII. |

E

S. I.

S. I.

Die sicherste und gewisseste Methode, die Kräfte und Tugenden eines mineralischen Wassers recht kennen zu lernen/ ist wohl eine genaue und oft wiederholte Erfahrung/ welche man durch fleißige Anmerckung und accurates Aufzeichnen der geschehenen Curen erlanget. Und da von Anno 1725. bis hiehin etliche hundert observationes auf diese Weise colligiret worden/ deren einige de anno 1726. unter dem Titul **Merckwürdiger Curen/** dem Publico schon mitgetheilset worden; die übrigen auch/ so Gott Leben und Gesundheit verleihet/ ebenfalls mit Anmerckungen/ wie die vorigen/ zum Vorschein kommen sollen: So wird man in gegenwärtiger kurzen Abhandlung unsern Wassern keine andere Tugenden beylegen/ als welche aus solcher sichern Erfahrung hergenommen worden.

S. II.

§. II.

Weilen aber doch alle Einsichten und Betrachtungen à priori nicht gänzlich zu verwerffen / zumalen wenn dieselbe nicht auf Chimæren / sondern eine genaue Auseinandersetzung der unterschiedenen Theile der den Wassern einverleibten Materien gegründet seyn; da bey auch nicht aus den Augen gesetzt wird / daß die mineralischen Wasser nach allen ihnen beygemischten ingredientien zugleich würcken / so ist schon in dem vorgemeldten Tractat von pag. 16. bis 24. hiervon das Nöthige beygebracht / und hat man dieses alles hernacher durch die Erfahrung mehr gegründet und bestärcket gefunden.

§. III.

Durch obgemeldte Erfahrung hat demnach sich zur Gnüge geäußert / und ist von vielen Gelehrten und berühmten Brunnen-Scribenten schon vielfältig an gemercket worden / daß die mineralische Wasser die Scheidungs- und Reini-

gungs- Werkzeuge gewaltig eröffnen/ und dadurch sowol/ als auch durch Verdünnung und Flüssigmachung der Säfte/ die natürlichen Auswürffe nicht nur durch die Blut- Gefäße der Mutter und güldenen Ader/ sondern auch durch die Haut/ Drüsen der Nasen/ des Schlunds und der Luft- Röhren/ wie auch durch die Speichel- Drüsen/ den Magen und Gedärme/ Nieren und Blasen befördern/ und dahero zur Erhaltung und Wiederherstellung der Gesundheit sehr zuverlässig seyn.

§. IV.

Was aber ins besondere diejenigen Kranckheiten angehet/ in welchen unsere Hof- Seißmarische Wasser bis hiehin sehr kräfttig befunden worden/ so wil dieselbe in der Ordnung/ so in den merckwürdigen Curen Cap. III. pag. 25. gebraucht worden/ hier anführen. Die Kranckheiten des Kopffs demnach belangend/ so hat unser Trinck- brunnen jederzeit sehr zuverlässige Würckungen in
Kopffs

Kopffweh gethan/ es mag selbiges von hefftigem und hartnäcklichem Antrieb des Bluts nach demselben/ oder auch aus verdorbenem Magen seinen Ursprung gehabt haben. Wie denn unterschiedene Exempel solcher Personen vorhanden/ welche lange Jahre mit solchem Kopffweh fast beständig behaftet gewesen/ und auf keine Weise soulagiret werden können; endlich aber durch etlichmal wiederhohltten Gebrauch unsers Trinck-Brunnens gänzlich davon befreyet worden.

S. V.

Hiernächst ist derselbe auch im hartnäckichten Schwindel sehr würcksam befunden worden/ es mag solcher von starck nach dem Kopff andringendem/ wallendem/ erhitztem/ auch schleimigem Blut/ insonderheit wenn die gewöhnliche Blut-Flüsse verhalten gewesen/ oder auch von verdorbenem und blödem Magen entstanden seyn; und könten hiervon einige merckwürdige Exem-

pel von solchen Personen beygebracht werden/ bey welchen alle andere Mittel nicht das geringste verfangen wollen/ wenn es Zeit und Raum vergönnen wolte. Dahero dieselbe bis zur continuation der merckwürdigen Curen versparet werden sollen.

§. VI.

In der Epilepsie, so von verhaltenen Blut-Flüssen oder auch Würmern ihren Ursprung gehabt/ und doch andern sonst kräftigen Mitteln nicht weichen wollen/ haben unsere Brunnen einige sehr merckwürdige Curen gethan. Bey solchen Personen/ denen die gewöhnliche Blut-Flüsse ausgeblieben/ hat man insgemein ein schwammiges Fleisch/ häuffiges und dickes Blut angetroffen; woraus die Art und Weise/ wie das Wasser gewürcket/ leicht abzunehmen gewesen. Wobey denn nicht zu vergessen/ daß bey einigen von unsern curirten Patienten mit dem Fall die Sinnlichkeit ohne sonderbare Krampffichte

te

te Zusammenziehung verlohren gangen; bey andern aber der Verstand noch einiger massen geblieben/ die Glieder aber doch würcklich gekrümmet und zusammen gezogen worden.

§. VII.

Es sind auch unterschiedene Exempel von Melancholicis vorhanden/ die durch innerlichen und äusserlichen Gebrauch unserer Brunnen von ihrem malo gänzlich befreyet worden. Bey einigen von diesen Personen sind untrügliche Kennzeichen eines stockenden Bluts in der Pforten-Ader vorhanden gewesen bey andern aber sind die gewöhnliche Blut-Flüsse durch die güldene Ader und monatliche Reinigung ausgeblieben. Dahero auch nach Wiederherstellung solcher Blut-Flüsse das malum bald nachgelassen. Doch hat man bey solchen Curen das Aderlassen auf dem Fuß/ und die Application der Blut-Egel mit zu Hülffe genommen; die Wasser-Cur auch an die gewöhnliche 3. Wochen-Zeit

E 4

nicht

nicht gebunden/ sondern 5. 6. und mehr
 Wochen damit anhalten lassen.

§. VIII.

Insonderheit aber haben unsere
 Wasser in Augen = Beschwerden sich
 fast jederzeit überaus kräftig bewiesen/
 und sind sehr viel Exempel von schleimig-
 gen/ fließenden/ brennenden/ vernebelten
 dicken Augen/ schwachem und blödem
 Gesicht aufgezeichnet / so durch unsere
 Wasser curirt worden. Einige Kinder
 auch/ die nach den Blattern schon etli-
 che Jahre blödes Gesicht/ fließende und
 heftig entzündete Augen/ auch Felle über
 denselben gehabt/ sind unter Gottes See-
 gen völlig von solchen Ubeln genesen.
 Ein einiges Exempel wil hier anführen:
 Ein gewisser fürnehmer Baron, dazu-
 mal 19. Jahr alt/ hat vom 9ten Jahr
 an nach den Blattern beständig entzün-
 dete und verschworne Augenlieder ge-
 habt. Dieser ist innerhalb 14. Tagen
 durch innerlichen Gebrauch des Trinck-
 Brunnens und äußerliches waschen mit
 dem

dem Bad-Wasser völlig davon befreuet worden; ohnerachtet derselbe vorhero mit grossen Kosten an vielen Orten vergebens Hülffe gesucht. Ja es ist fast kein einziger mit dergleichen Augen-Affecten behaffteter Patient, dem man die Cur mit Grunde anrathen können/ hülfflos vom Brunnen weggegangen.

§. IX.

Einen gleichen Nutzen haben auch einige in verschiedenen schweren langwierigen Zufällen des Gehörs/ als Ohren-klingen/ Saussen/ schwerem Gehör/ ja langwieriger Taubheit empfunden. Einige wolten nach äusserlichem Gebrauch des alten Bad-Wassers einen Knall verspürt haben/ worauf so bald das Gehör wiederkommen.

§. X.

In denen Brust- und Lungen-Kranckheiten hat sich auch unser Wasser sehr kräfttig bewiesen/ indem von Eng-
 E 5 brü-

brüftigkeit/ altem beschwerlichen Husten/
 Heißrigkeit/ scorbutischer Auszehrung
 mit Husten und vielem Auswerffen/
 Blutspeyen/ schwindfüchtigen Fiebern/ &c.
 viele Exempel von Curen aufgezeichnet
 sind/ welche durch unsere Wasser gesche-
 hen. Wenn auch bey einigen Perso-
 nen aus unterschiedenen Umständen
 vermuhdet worden/ daß die Luft-Bläs-
 lein und subtilen Röhren der Lunge mit
 häufigem zähem Schleim angefüllt/
 und daher zu besorgen gewesen/ es
 möchten die zarten Gefäße endlich zer-
 reißen/ oder doch zerfressen werden/ mit-
 hin Lungen-Geschwür und Schwind-
 sucht entstehen; so hat man zu Verhü-
 tung solcher gefährlichen Suiten den
 Gebrauch unserer Wasser bey einigen
 mit gutem Success angerathen.

§. XI.

Wofern auch aus einigen Umstän-
 den sehr wahrscheinlich vermuhdet wor-
 den/ daß das Abnehmen des Leibes und
 die Schwindsucht von salzigem und
 scharf-

scharffem Blut entstanden/ die Drüsen auch in der Lunge verhärtet gewesen/ so beständigen Husten und kurzen Athem verursacht; hat man den Gebrauch unserer Brunnen insgemein mit erwünschtem Effect angerathen; welcher noch geschwinder erfolgt/ wenn das Wasser mit Esels- oder Ziegen-Milch vermischt/ getruncken worden.

§. XII.

Unter denen Kranckheiten des Unter-Leibs soll zuerst vom Magen Meldung geschehen. Aus unsern angesamleten Observationen erhellet/ daß/ wenn im Magen Galle/ Säure/ Schärffe und Schleim vorhanden/ wovon Sodbrennen/ Aufblähung und Drücken desselben/ mit Beängstigung/ Würgen und Erbrechen entstehen/ (welches absonderlich des Morgens früh bey den Hypochondriacis zu geschehen pflegt/) unser Trinck-brunnen mehrentheils gute Wirkung gethan. Der verlohrene Appetit auch pflegt sich währendem Gebrauch

ins

insgemein wieder einzufinden; der übermäßige aber/ so von starcker Säure her rühret/ wird moderirt. Es sind auch nicht wenige Exempel von Löschung des unnatürlichen Dursts/ womit einige lange Zeit geplagt gewesen/ vorhanden.

§. XIII.

In denen Gebrechen derer Gedärme kommt unser Wasser auch sehr wohl zu statten/ und sind unterschiedene Casus aufgezeichnet/ da dasselbe den harten und ausgespannten Leib erweicht und gelind gemacht/ die Blähungen und das kramppfige Spannen des Unter-Leibs zertheilt/ und in Colicken/ Magen-rubr/ Tödtung und Austreibung der Würme/ wenn sonst andere Mittel nicht helfen wollen/ ganz besondere Würckung gethan. Insonderheit haben das Trincken und Baden in denen Zufällen des Mastdarms/ nemlich dessen Spannen/ Zwang und Vorfall sehr gut gethan / wenn diese Umstände von Verstopfung des Leibes und verhaltener güldenen Ader
(wel-

(welche bey vielen dadurch in Gang gebracht worden) ihren Ursprung gehabt.

§. XIV.

Weilen auch das kleine Geäder der vornehmsten Eingeweide des Unterleibs/ als der Leber/ Milz/ Gekrös und der Gebähr- Mutter von dickem Blut und zähem Schleim nicht selten verstopft wird/ so hat man zu Eröffnung sothaner Verstopfung den innerlichen und äusserlichen Gebrauch der mineral- Wasser schon von langen Zeiten her sehr bewährt gefunden. In unsern Observationen finden sich nicht wenige Exempel von Milz- und Mutter- Beschwörung/ Gelber- und Schwarzer- Sucht/ Scorbut, Cachexie, Aufthönen/ Härte und Geschwulst des Unterleibs/ besorgter Wassersucht von unzeitig vertriebenen Quartan- und andern Fiebern/ so durch innerlichen und äusserlichen Gebrauch unserer Wasser völlig gehoben worden.

§. XV.

§. XV.

In denen Kranckheiten/ in welchen die Nieren/ Blase und Harn-Gänge leiden/ und entweder mit Schleim und Steinen angefüllt/ oder wohl gar ver-
schworen seyn/ hat der Trinck-brunnen allein/ und auch mit Milch vermischt/ herzliche Dienste gethan. Er hat auch in der Strangurie und schmerzhaftem Harnen/ in gleichen in böß-artigem Trüpper/ wenn derselbe insonderheit unzeitig gestopfft worden/ bey einigen gute Hülffe verschafft. Es sind auch 2. merckwürdige Exempel vom Blutharnen vorhanden/ wo der Brunnen zur Hülffe mit Milch vermischt/ unvergleichliche Wirkung gethan.

§. XVI.

Vom weiblichen Geschlecht sind auch nicht wenige Exempel vorhanden/ da das Trincken und Baden in langwieriger Verstopfung der monatlichen Reinigung sich überaus kräftig bewiesen. Von Bleichsucht und weißem Fluß/

Fluß/ worinnen das Baden insonderheit sehr gut gethan/ hat man auch unterschiedene Casus aufgezeichnet. Es sind auch etliche Anmerckungs-würdige Exempel von der Unfruchtbarkeit vorgefallen/ da unterschiedliche Personen/ so etliche Jahre in unfruchtbarer Ehe gelebt/ kurz nach geendigter Cur schwanger und mit frischen und gesunden Kindern erfreuet worden.

§. XVII.

In denen tertian- und quartan-Fiebern hat unser Trinck-brunnen fast jederzeit sichere Hülffe verschafft: Und sind/ insonderheit von quartan-Fiebern/ unterschiedliche Personen befreuet worden/ so sich Jahr und Tag damit geschleppet/ und alle andere Arzneyen ohne den geringsten Effect gebraucht haben. Wenn auch dergleichen Fieber durch unzeitigen Gebrauch der bekandten China China versteckt worden/ sind dieselbe nach 8. oder 14. tägigem Gebrauch des Brunnens insgemein
 wisa

wieder ausgebrochen; da dann die continuation der Cur so lange angerahten worden / bis das Fieber ausgeblieben / welches insgemein nach 10. bis 14. tägigen / höchstens aber 3. wöchigem Gebrauch geschehen. Es hat sich auch dann und wann zugetragen / daß bey kalter und feuchter Luft / und wenn ohne dem die Fieber grassirt, einige Brunnen-Gäste währendem Trincken damit befallen worden. Wenn mein Raht beliebt worden / habe die Patienten zu Haus in einem verwahrten / und weiß nöthig gewesen / eingeheiztem Zimmer sich aufhalten / und das Wasser warm im Bette fort-trincken lassen; nach solcher methode ist das Fieber insgemein nicht nur erleidlich gewesen / sondern auch nach 4. 5. bis 6. paroxysmis ohne ferneres Recidiv (wenn nemlich die Patienten einige Zeit eine genaue Diæt beobachtet) ausgeblieben / und haben sich dieselbe darauf überaus wohl befunden.

§. XVIII.

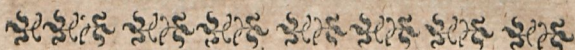
§. XVIII.

Unter denen äusserlichen Zufällen haben sich/ insonderheit durchs Baden/ gute Würckungen in Glieder-Flüssen/ Contracturen/ Lähmungen und Steiffigkeit nach Schlag-Flüssen/ ereignet. Viele/ die Hände und Füße nicht regen können/ haben sich bald wieder bewegt/ ja wieder aufstehen und am Stocke herum gehen können. Einige die von Schlag-Flüssen die Hände für Zittern nicht bewegen/ oder zum Kopff bringen können/ haben bald eine ziemliche Krafft wieder erlangt. Die von äussern Zufällen eine Steiffigkeit in die Knie bekommen/ haben gute Linderung empfunden. Kinder/ so mit der Englischen Kranckheit behafftet gewesen/ sind nicht ohne Erleichterung geblieben. Einige Podagrici haben auch eine ziemliche Fertigkeit auf den Beinen erlangt. Es sind auch Exempel von böser und lang anhaltender Krätze vorhanden/ welche aus dem Grunde geheilet worden. In alten/ stießenden/ stinckenden Schäden/ Geschwüren/ Salz-Flüssen/ offenen

F

Bei

Reinen/ so verschiedene Jahre gedauert/
hat insonderheit das baden sich sehr
kräfttig bewiesen; doch hat man jeders
zeit in dergleichen Zuständen das Trin-
cken zu Ausflüßung und Reinigung des
Bluts mit angerathen.



Das V. Capitel.

Von

Der Art und Weise das Wasser Cur-
mässig zu trincken.

Inhalt.

Vorbereitung durch Laxi- ren. §. I.	Fahrs. Zeiten gebraucht werden. §. VI.
Muß durch gelinde Mittel geschehen. §. II.	Zeit des Tages. §. VII.
Vollb'ütige müssen Ader- lassen. §. III.	Anstalten zum warm-trin- cken sind gemacht. §. VIII.
Ob mit Aderlassen oder la- xiren der Anfang zu machen? §. IV.	Ben welchen Umständen warm getruncken wer- den müsse? §. IX.
Bequemste Fahrs. Zeit zum Wasser trincken. §. V.	Wie viel auf einmal zu trincken? §. X.
Auf bedürffenden Fall kön- nen die Wasser in allen	Größe der Gläser. §. XI.
	Wie der Anfang des Trin- ckens

- | | |
|---|--|
| ckens gemacht werde?
s. XII. | Ob Schwangern die Cur
anzurathen? s. XVII. |
| Was bey dem Auf- und Ab-
steigen zu merken? s. XIII | E Säugende können die Was-
ser- Cur ohne Bedencken
gebrauchen. s. XVII. |
| Wie lange mit der Cur an-
zuhalten? s. XIV. | Gebrauch des Brunnens/
Salzes im Anfang/ der
Helfte und Beschluß der
Cur. s. XIX. |
| Solches geben auch beson-
dere Umstände an-Hand.
s. XV. | Art und Weise das Wasser
mit Milch zu trincken.
s. XX. |
| Verhalten bey monatli-
cher Reinigung und gült-
bener Ader. s. XVI. | |

S. I.

Wird nicht deshalb in mine-
ralischen Wasser-Curen eine so
grosse Menge Wasser getrun-
cken/ daß sie sitzen bleiben soll/
sondern sie muß in alle Röhren ein-
dringen/ und so dann durch die geöffne-
te Reinigungs-Werckzeuge wiederum
abgehen. Zu dem Ende muß alles
weggeräumt werden/ was den Abgang
verhindern kan. Derohalben ist nöthig
den Magen und Gedärme von ihrem
Unrath auszureinigen/ damit das Was-
ser nicht stehen bleibe/ den Leib ausdeh-
ne/ und Angstlichkeit/ Drücken/ Eckel
und Erbrechen verursache.

§. II.

Die Ausreinigung aber des Magens und der Gedärme muß keines weges durch hefftig angreifende Mittel geschehen/ sonst der tonus derselben sehr ruinirt werden/ und demnach das Wasser sitzen bleiben/ und Blähungen/ Besängstigungen/ verlohrenen Appetit, Ubligkeiten und Erbrechen verursachen dörfte. Ich habe mich bishero zu diesem Zweck des Seißmarischen Brunnen-Salzes und meiner balsamischen Pilsen mit gutem Success bedienet/ und reinigen insonderheit die letztern den Magen und Gedärme nicht nur von ihren cruditäten wohl aus/ sondern stärken auch deren tonum; bekommen demnach cachectischen Personen sehr wohl. Andern/ und ins besondere denjenigen/ so Beschwerung auf der Brust gehabt haben/ sind auch Manna, Rhabarbar und Sennet-blätter wohl bekommen.

§. III.

J. III.

Nächst dem muß man dahin sehen/ daß die Gefäße des Leibes mit einer allzu grossen Menge des Bluts nicht angefüllet seyn/ welches daher abzunehmen/ wenn das Gesicht roth und aufgedunsen ist/ die Adern starck aufgetrieben seyn/ eine Schwierigkeit in allen Gliedern/ und Drücken im Rücken und Lenden empfunden wird/ und nach etwas starcker Bewegung des Leibes/ Müdigkeit/ bey dem Treppen-steigen aber kurzer Athem sich ereignet. Und dieses geschiehet insgemein bey denjenigen/ die bey gutem Appetit viel nahrhafte Speisen genossen/ sich nicht viel bewegen/ und das angewöhnte Uderlassen versäumt haben; auch bey solchen/ welchen das Nasen-bluten ausblieben/ und wo die güldene Uder nicht gehörig fließet/ oder die monatliche Reinigung nicht ordentlich und in gungsamer quantität geschiehet/ und theils Alters halber/ theils wegen anderer Ursachen gar ins stecken geräht. Bey sothaner Anfüllung werden

die Blut = Gefäße starck ausgedehnet/
und indem sie ihren tonum verliehren/
wird das Blut nicht gehörig zerrieben/
sondern gerinnet nach und nach/ und läs-
set also das in solche Gefäße eindringen-
de Wasser nicht gehörig passiren. Die-
sem incommodo aber kan nicht besser/
als durchs Aderlassen abgeholfen wer-
den.

§. IV.

Ob aber mit dem Aderlassen oder
Laxiren der Anfang zu machen sey/ das
lehren folgende Umstände: Wenn nem-
lich lange vorher Verstopfung des
Stuhlgangs sich ereignet/ und bey gu-
tem Appetit die Däumung nicht gehörig
geschehen/ aus untrüglichen Kennzeichen
auch/ als Aufstossen des Magens/ Drü-
cken in der Herz = Gruben / Ubligkeit /
Bedängstigung nach genossenen Speisen/
u. a. m. abzunehmen/ daß viele crudi-
tæten im Magen sich angesamlet; so ist
allerdings nöthig/ vor dem Aderlassen
zu laxiren. Ausser dem das Aderlassen
we

wenigstens 8. bis 14. Tage vor der Brunnen-Cur ohne vorhergehendes Laxiren geschehen/ und dieses bis zum Anfang des Wasser-Trinckens verschoben werden kan. Indessen thut ein jeder/ der sich zur Cur vorbereiten wil/ sehr wohl/ daß er vorhero des Nachts eines vernünftigen Medici sich bediene; indem nach denen vielfältig sich ereignenden Umständen nicht allen einerley verordnet werden kan.

S. V.

Was hiernächst die Jahrs-Zeit angethet/ in welcher das Wasser mit zuverlässigem Effect zu trincken/ so sind hierzu die warmen Frühlings- und Sommer-Monathe/ als Majus, Junius, Julius und Augustus die bequemsten; weilen zu dieser Zeit die Annehmlichkeit des Wetters und langen Tage zur nöthigen Bewegung des Leibes in freyer Luft und allerhand Veränderungen/ so den intendirten Effect befördern/ den besten Anlaß geben können; auch überdiß die

gesundesten Zugemüse und junges Feder-
 Vieh am häufigsten zu bekommen.
 Hierbey aber hat man sich nicht daran
 zu kehren / daß einige die Hunds-
 Tage zum Gebrauch sowol anderer
 Arzneyen / als auch der mineralischen
 Wasser-Curen für unbequem und
 gefährlich halten / indem dieses
 Vorurtheil schon längstens durch
 sichere Erfahrung zernichtet wor-
 den; auch anßer dem dasjenige / so
 die alten ausländischen Medici von
 der gefährlichen Zeit der Hunds-
 Tage beygebracht / mit unserm
 Climate gar nicht zu reimen ist.

S. VI.

Doch hat man sich an vorbemel-
 dte Frühlings- und Sommer-
 Monathe nicht so genau zu
 binden / indem unsere Was-
 ser zu allen Jahrs-zeiten und
 in jedem Monath sicher ge-
 braucht werden können /
 wenn es zumalen bey kalter
 und feuchter Luft in einem
 räumlichen warmen Zimmer /
 oder auch wohl im Bette
 geschichet. Sintemalen in
 oben bemeld-
 ten

ten langwierigen Kranckheiten sich nicht selten zuträgt/ daß die Patienten anderer Arzeneyen müde werden/ und einen Eckel dafür bekommen/ und deshalb die Wasser-Curen mit mehrerm Appetit und zuverlässigerem Effect zur Hand nehmen; zumalen wenn sie die oben benannte Zeit nicht abwarten können; oder auch wenn die Frühlings- oder Sommer-Cur die Kranckheit nicht gänzlich gehoben/ und demnach eine Herbst- oder Winter-Cur zu Hülffe genommen werden muß. Und dieses hat die offtere Erfahrung satssam bestätigt.

§. VII.

Die Zeit des Tages ist des Morgends früh um 5/ halb 6/ oder 6/ halb 7. oder 7 Uhr/ wenn die Sonne zuvor die feuchten Dünste in etwas zertheilet und die kalte Morgen-Lufft erwärmet hat. Bey unserm Brunnen hat man einige Jahre her sich nach der Bade-Zeit mit dem Anfang des Trinckens gerichtet/ indem des Vormittags 2. mal/ nemlich

F 5

von

von 8. bis 10. und von 10. bis 12. Uhr gebadet worden. Wer nun von 8. bis 10. Uhr baden wil/ muß mit dem Trincken längstens um 5. Uhr anfangen/ daß er um 7. Uhr damit fertig sey/ und demnach noch eine Stunde zwischen dem Abtrincken und Baden übrig bleibe/ daß die Operation durch den Stuhlgang völlig geschehen könne; welche in solcher Zeit gemeinlich vorbey geht. Was hiernach vom Wasser noch rückständig ist / pflegt insgemein im BADE mit dem Urin völlig und mit guter Erleichterung abzugehen. Damit aber die Zeit bis zur Tafel nicht zu lang währe/ und der Hunger allzusehr incommodire / können ein oder zwey Tassen Chocolate gegen 10. Uhr/ wenn man aus dem BADE geht / genommen werden. Diejenige/ so gegen 8. Uhr abgetruncken haben/ und um 10. Uhr erst ins BAD gehen/ können gegen 9. Uhr/ um dem heiß. Hunger vorzukommen/ der Chocolate sich bedienen.

§. VIII.

Indem sich auch nicht selten zuge-
tragen/ daß einigen Personen das kalte
Wasser anfangs gar nicht zuschlagen
wollen/ sondern Schaudern/ Magen-
drücken/ Heiserkeit/ Husten und andere
Zufälle darnach bekommen; dasselbe ih-
nen auch so widerstanden/ daß sie die Cur
gänzlich hätten einstellen müssen/ wenn
sie das warm-Trincken nicht zur Hand
genommen hätten/ als worauf obbe-
meldte und andere Zufälle sich nicht nur
bald gelegt/ sondern auch die Cur mit er-
wünschtem Success continuiret worden:
so sind die nöthigen Bequemlichkeiten
zum Wasser-wärmen in der neuen Ga-
lerie dermassen angerichtet/ daß ein je-
der nach Bedürffen und Begehren ge-
fordert werden kan.

§. IX.

Damit aber an Hand gegeben
werde/ bey welchen Umständen das
Warm- oder Kalt-Trincken geschehen
müsse

müsse und könne/ so ist zu wissen/ daß mit viel besserem Effect des Warm-trinckens sich bedienen: 1) Schwächliche und empfindliche Naturen/ insonderheit Frauenzimmer/ so von kaltem Trincken eine schaudernde Empfindung haben; 2) Abgemattete Personen/ die von hefftigen Kranckheiten/ als Sicht/ Podagra u. a. m. sich noch nicht völlig erhohlt; auch solche/ die leicht und oft mit Krampff befallen worden/ und die wegen herannahenden Jahren oder phlegmatischen und malancholischen temperaments zu Frost geneigt seyn. 3) Diejenige/ welche eine schwache Brust haben/ dabeneben auch mit allerhand Brust-Kranckheiten behafftet seyn/ und wo dem Magen die zur Däunung nöthige Wärme fehlet; diesen allen wird zumalen das Warm-trincken wohl bekommen/ wenn das Wetter feucht und kalt ist. Andere aber/ welche 1) an starcke hitzige Getrâncke gewöhnt seyn/ und solche oft und häufig in sich schütten; 2) nicht selten hefftiges Wallen im Blut verspüren/ und 3) des Kalt-trinckens

ge

gewohnt seyn/ können dasselbe besser vertragen. Doch hat man dann und wann angemerckt/ daß bey warmem Wetter auch schwächlichen Personen das Kalttrinken nicht übel bekommen/ wenn sie vorhero die Helffte warm zu sich genommen haben.

S. X.

Wie viel auf einmal von unserm Wasser getruncken werden müsse/ läset sich so genau nicht determiniren/ sondern das Maas muß nach eines jeden Kranckheit und Natur/ wie auch aus der erfolgten Würckung genommen werden. 3. 4. 5. 6. 7. bis zum höchsten 8. Pfund Wasser sind auf einen Morgen gnug/ und folgt nach unterschiedener disposition der Körper auf solche portion insgemein gnugsame Würckung/ sowohl durch den Stuhlgang als Urin. So sehr aber die allzugrosse quantität Wassers schwächliche Personen incommodirt/ so schlechten Vortheil bringt es auch/ wenn zu wenig getruncken wird/ indem da-
durch

durch nur Regungen ohne Abführung gemacht werden/ welche oft allerhand Ungelegenheiten verursachen.

§. XI.

Was die Gläser/ so zum Brunnen-
Trincken gebraucht werden/ angehet/ so
müssen dieselbe von solcher Grösse seyn/
daß deren 3. oder 4. auf einen Schoppen
gehen. Solcher Gläser können alle vier-
tel Stunde 2. bis 3. nach einander ge-
truncken werden. Diejenigen so kalt
trincken/ sollen dieselbe nicht in einem
Zug oder Athem/ sondern allmählich
zu sich nehmen/ damit die Kälte des
Wassers im Munde etwas moderire
werde. Und dieses ist insonderheit bey
schaudrichter kalter Luft in Obacht zu
nehmen. Starcke und hitzige Naturen
aber/ die das Kalt-trincken wohl vertragen
können/ haben sich so genau nicht
hieran zu binden/ sondern können ihrem
Appetit und Gewohnheit mehr als an-
dere folgen; dürffen auch wohl grösserer
Gläser/ als obgemeldet worden/ sich bedienen.

§. XII.

§. XII.

Der Anfang des Trinckens wird ins gemein mit einer Prise Brunnen-Saltz / die aus 2. Quintl. bestehet / bey uns gemacht; wiewohl auch einige / die starcker Natur seyn / und zum laxiren nicht leicht zu bewegen / 2. Prisen nehmen / und sogleich 2. 3. oder mehr Pfund Wasser drauf trincken / bis die Operation erfolgt. Viele pflegen auch mit dem Saltz einige Tage nacheinander zu continuiren / bis das Wasser seine gehörige Würckung für sich thut. Es werden auch von einigen beyim Schlafengehen 7. bis 9. Stück von den balsamischen Pilsen einige Tage nacheinander genommen / und des Morgends früh das Wasser drauf getruncken; dieses continuiren sie so lange / bis sie auf diejenige Portion gestiegen / die ihnen nach Beschaffenheit ihrer Natur vonnöhten ist.

§. XIII.

Doch sind sehr viele / welche sich an das allmählige Aufsteigen nicht kehren /
sonst

sondern ohne Beschwerde gleich das andere mal die größte Portion zu sich nehmen. Wenn aber eine große Portion auf einmahl zu empfindlich vorkommt/ der thut wohl/ daß er durch allmähliges Aufsteigen die Natur ans Wasser trinken gewöhne. Wenn man aufs höchste kommen/ muß man so lange fortfahren/ als es die Beschaffenheit der Umstände und erfolgte Würckung erfordert. Weilen auch die Würckung einen Tag vor dem andern mehr oder weniger von statten gehet/ hat man sich an eine gewisse Anzahl Gläser so genau nicht zu binden/ sondern kan einmal mehr das anderemal weniger nehmen/ nachdem es auch der Appetit und Widerwillen erfordert. Mit dem Absteigen in den letzten Tagen der Cur ist's so genau nicht zu nehmen.

§. XIV.

Wie viel Tage mit der Cur anzuhalten sey/ läßt sich so genau nicht determiniren; indem hierbey der Unterscheid

scheid der Naturen/ Kranckheiten und
 Würckung in Betrachtung zu ziehen.
 Einige/ insonderheit solche/ denen das
 Wasser = trincken überall zuwider /
 und deshalber die gehörige quantität
 nicht nehmen können/ sondern zur Be-
 forderung der Operation alle Abend
 bey dem Schlafen-gehen eine Prise balsa-
 mischer Pillen gebrauchen müssen/ die
 haben an einer Cur von 10. oder 12. Ta-
 gen gnug gehabt. Andere haben 14. 16.
 18. Tage/ ja 3. bis 4. Wochen nachein-
 ander continuiren müssen. Bey vielen
 ist die Würckung des Wassers sehr kräft-
 tig gewesen/ wenn die Cur etlichemal
 in einem Jahr wiederholt worden ist.
 Ubrigens ist allzeit sicherer bey einer
 gelinden Würckung die Cur länger zu
 continuiren/ als bey starcker Operation
 dieselbe allzusehr zu beschleunigen.

§. XV.

Wenn die Cur zur Præservacion
 gebraucht wird/ oder auch die Kranckhei-
 ten nicht gar zu lang gedauret haben/
 und

und daher nicht allzutief eingewurzelt seyn/ das Wasser auch gleich im Anfang der Cur leicht abgeht und wohl ausführet/ so kan eine Cur von 2. bis 3. Wochen anreichig seyn. Bey tief- eingewurzeltten Kranckheiten aber/ und wenn das Wasser nach 8. 10. oder mehr tägigem Gebrauch erst durchschlägt/ wie bey einigen geschieht / muß freylich so lang angehalten werden/ bis die Verstopffungen erweicht und eröffnet seyn/ und die gehörige Reinigung geschehen; und hiez zu wird oft eine Zeit von 4. und mehr Wochen erfordert. Ubrigens continuiere man so lange/ bis Erleichterung oder wenigstens merckliche Veränderung erfolgt. Indessen trägts sich dann und wann zu/ daß während der Cur keine Besserung sich äussert/ sondern erst einige Zeit hernach verspürt wird. Wenn aber währendem Trincken das Wasser sehr zu widerstehen beginnt/ und ein starcker Eckel gegen dasselbe sich einfindet/ alsdann ist die Zeit die Cur zu endigen.

§. XVI.

Wosern auch währendem Trincken bey Frauenzimmer die monatliche Reinigung/ oder bey Manns-Personen der güldene Ader-Fluß sich einfindet/ so habe bis hiehin das Wasser mit gutem Effect jederzeit warm fort-trincken lassen. Empfindliche und schwächliche Naturen thun wohl/ wenn sie zu solcher Zeit/ insonderheit bey feuchter und kalter Luft/ sich in warmen Zimmern aufhalten/ oder das Wasser etliche Tage im Bette/ bis der Fluß nachzulassen beginnt/ zu sich nehmen.

§. XVII.

Es fällt hier auch die Frage vor: Ob Schwangern die Cur anzurathen sey? Gleichwie nun bey diesem Umstand mit allen Arzneyen gar behutsam zu verfahren/ so ist auch besser/ daß man zu solcher Zeit bey ereignenden Beschwerden durch andere Mittel eine Erleichterung sucht. Doch sind nicht we-

nige Exempel solcher Personen vorhanden/ die unwissend/ daß sie geseegneten Leibes gewesen seyn/ sich des Brunnens bedient haben/ und nach Ablauff der gewöhnlichen Zeit/ gesunde Kinder zur Welt bracht. Wenn dannenhero bey einigen Personen gute Hülffe vom Gebrauch des Brunnens zu hoffen/ so haben dieselbe die Zeit und Gelegenheit des Brunnens-Trinckens bey nur vermuhiteter/ aber noch nicht gewiß erkaunter Schwangerschafft ja nicht zu verabsäumen.

§. XVIII.

Es sind auch Säugende von dem Gebrauch des Brunnens nicht auszuschliessen/ indem Exempel vorhanden/ daß dieselbe sowohl/ als auch die Kinder von einigen Beschwerden glücklich dadurch befreyet worden. Es ist aber nöthig/ daß das Wasser durch den Stuhlgang sowohl als Urin abgehe/ sonsten bey den Kindern starcke Blähungen oder wohl gar Durchbrüche sich einfinden.
Man

Man hat auch einige mahl observirt, daß bey denjenigen / so wenig Milch gehabt / dieselbe sich währendem Trincken dermassen vermehret / daß das Kind nicht alles verzehren können. Des Morgends früh müssen sie die Brüste ausfangen lassen / und die Kinder nicht eher wieder anlegen / bis das Wasser durch die gewöhnliche Wege wiederum abgegangen.

§. XIX.

Man hat auch einige Jahre her sehr rahtsam befunden / daß das Brunnen-Saltz während der Cur wenigstens 3. mal / nemlich im Anfang / wenn bis an die Helffte getruncken worden / und bey dem Beschluß der Cur / genommen werde. Bey einigen ist der Effect besser erfolgt / wenn sie über den 2ten / 3ten oder 4ten Tag eine Prise gebraucht. Doch lassen sich hiervon keine allgemeine Regeln vorschreiben / sondern ein jeder muß sich nach denen Umständen der Krankheit und erfolgten Würckung hierinnen richten; indeme nicht wenige

gefunden werden/ die das Wasser ohne
einigen Zusatz und Beyhülffe mit er-
wünschtem Effect trincken.

§. XX.

Schließlichen ist noch kürzlich zu
erörtern/ wie unser Brunnen mit Milch
gehörig zugebrauchen. Es muß nem-
lich der Körper nach befinden durch laxi-
ren und Aderlassen darzu vorbereitet
und die Diät-Regeln bey dem Gebrauch
in genaue Obacht genommen werden.
Wegen der Vermischung der Milch und
des Wassers ist zu mercken/ daß man
zuweilen Milch und Wasser zur Helffte
zusammen mischt/ zuweilen aber zwey
Theile Wasser und 1. Theil Milch un-
tereinander gießet/ oder auch wohl die
Milch allein nimmt/ und vor und nach
derselben etliche Gläser Wasser in gehö-
riger Wärme trincket. Milch und
Wasser können vorher warm gemacht/
und darnach untereinander gemischt
werden. Wenn diß geschehen/ trincken
Erwachsene des Morgends früh auf ein-
mal

mal 3. oder 4. Pfund. Die aber Vor- und Nachmittag trincken müssen / nehmen des morgens 2. oder 3. Pfund / des nachmittags aber gegen 4. oder 5. Uhr 1. oder 2. Pfund. Bey gutem Wetter kan das Trincken unterm Spazieren-gehen / bey rauher Luft aber in Bette geschehen. Es muß auch mit solcher Cur länger als mit der andern angehalten / und dazu 4. 6. und mehr Wochen genommen werden. Unter denen Weinen sind die Französische / insonderheit der Burgunder hierbey am besten. Sonsten kan ein Tranck aus geraspelt Hirschhorn / Sarsaparill, Cichorien, Scorzoner-Wurzel / Süßholz / oder andern nach Beschaffenheit der Kranckheit ausgesuchten ingredientien, verfertigt / und statt des Biers getruncken werden.

Das VI. Capitel.

Vom
Baden/ und wie man sich dabey zu
verhalten.

Inhalt.

Vorbereitung zum Baden.	der Cur anzuhalten? s. VI.
s. I.	Das Bad muß nicht zu
Laxiren ist dabey sehr dien-	warm seyn. s. VII.
lich. s. II.	Wie tief man sich drein
Bequemste Jahrszeit da-	setzen könne? s. VIII.
zu. s. III.	Wie lange man sich drin-
Zeit des Tages. s. IV.	nen aufhalten dürffe?
Wem das vor- oder nach-	s. IX.
mittags Baden am bes-	Was zu thun/ wenn man
ten bekomme? s. V.	aus dem Bad steigt? s. X.
Wie oft hintereinander zu	Von Fuß-Bädern. s. XI.
baden/und wie lange mit	Vom Dampff-Bad. s. XII.

S. I.

Wan hat aus vielfältiger Er-
fahrung angemerckt/ daß
das Bad in oben beschriebenen
Affecten mit keinem
rechten Nutzen gebraucht werde/ wenn
die nöthige Vorbereitung nicht vorher
geschehen. Solche Vorbereitung beste-
het

het darin/ daß/ insonderheit bey vollblütigen Personen/ nach vorher gegangener Aderlaß/ die Unreinigkeiten größten Theils durch den innerlichen Gebrauch des Brunnens aus dem Leibe ausgespület worden. Wobey denn zwey besondere Würckungen/ so man bey unserm Bade beobachtet/ nicht zu vergessen; daß wenn 1) der Trinck-brunnen nach einiger Tage Gebrauch nicht gehörig passiren wollen/ der Abgang des Wassers durchs Baden mercklich befördert worden; und wenn auch 2) währendem Trincken bey einigen/ so ein schwammicht Fleisch und kleine Adern gehabt/ die äussern Theile/ als Hände und Füße etwas aufgedunsen worden/ sich solches durch die stärckende und zusammenziehende Krafft des Bade-wassers gar bald wieder verlohren.

J. II.

Bei diesen letztern Personen ist der Effect des badens noch heilsamer gewesen/ wenn die laxirende Krafft des

Trinck-brunnens durch eine Prise Salz oder balsamischer Pillen noch mehr verstärket worden. Wie man den durchgehends observirt, daß das Laxiren bey dem innerlichen Gebrauch des Brunnens die Bade-Cur viel würckfamer gemacht/ indem hierdurch verhindert wird/ daß die im Magen und Gedärmen vorhandene Unreinigkeiten nicht so leicht ins Blut treten/ und allda allerhand Ungelegenheiten verursachen können.

§. III.

Die beste Jahrs-Zeit zum Baden sind diejenigen Frühlings- und Sommer-Monathe/ welche oben Cap. V. §. 5. pag. 87. zum Trincken für die bequemsten angegeben worden: Weilen man in denselben gut Wetter und warme Tage/ bey denen eine schädliche Verstopffung der Schweiß-löcher nicht so leicht zu besorgen/ mehr/ als in andern Jahrs-Zeiten/ zu hoffen hat. Wiewohl auch das Herbst-Bad/ wenn es nach gehöriger Reinigung des Leibes/ und mit
gu

guter Fürsichtigkeit gebraucht wird/ bey einigen recht kräftige Wirkung bewiesen. Es könnten auch unterschiedene Exempel von solchen beygebracht werden/ die im Winter mit recht gutem Nutzen in unsern Wassern gebadet haben.

§. IV.

Die Zeit des Tages/ in welcher das Bad gebraucht wird / ist bey uns wie schon oben Cap. II. §. 5. p. 41. it. Cap. V. §. 7. p. 89. gemeldet worden/ Vormittag von 8. bis 10./ und von 10. bis 12. Uhr/ weilen so dann das Wasser durch den Stuhlgang und Urin mehrentheils abgeföhret ist; Nachmittags aber von halb 5. bis halb 7. Uhr/ da die Daurung vorbey/ und der Magen von Speisen entlediget worden. Indessen thun diejenige / so des Nachmittags baden wollen/ sehr wohl/ wenn sie bey der Mittags-Mahlzeit den Magen mit Speisen nicht überladen/ auch mehr von solchen Speisen geniessen/ so leicht zu
ver.

verdauen seyn. Man hat sich auch ketzen Scrupel zu machen/ daß die Natur zu starck forcirt werde/ wenn auf einen Tag getruncken und gebadet wird; deñ die Erfahrung bey andern sowohl als unsern Wassern von vielen Jahren her gewiesen/ daß der innerliche und äusserliche Gebrauch gar wohl miteinander bestehen können.

§. V.

Welchen das Vor- oder Nachmittags-Baden am dienlichsten sey/ kan hier so genau nicht erörtert werden/ sondern es müssen die Bad-Gäste bey sich selbst abnehmen/ welches ihnen am besten bekomme; und dieses kan durch etlichemal wiederholte Abwechslung geschehen. Doch ist vollblütigen und fetten Personen das Vormittags-baden am mehresten anzurathen; weilen so dann die Adern nicht so voll seyn/ als wenn nach der Mahlzeit eine ziemliche Quantität Chyli ins Blut geführt worden.

§. VI.

§. VI.

Es müssen auch die Kräfte des Patienten an Hand geben/ ob man einen Tag um den andern/ zwey Tage hintereinander und den dritten aussetzen/ oder auch alle Tage nacheinander baden müsse. Indessen sind nicht wenige Exempel vorhanden / daß 10. und mehr Tage hintereinander mit der größten Erleichterung gebadet worden. Und hieraus können die Bad-Gäste am besten abnehmen/ wie lange das Bad zu continuiren/ insonderheit wenn sie es ohne sonderliche Abmattung bey erfolgter würcklichen Linderung der unterschiedenen Beschwerden/ welche am meisten durchs Baden entweder gänzlich gehoben/ oder doch mercklich gelindert werden können/ gebrauchen.

§. VII.

Es pflegt unser Bad am besten zu bekommen/ wenn es anfangs nicht mehr als Milch-warm ist; und können starcke
Per-

Personen sich gleich drin niedersetzen. Empfindliche aber und schwächliche Naturen/ auch diejenigen/ so durchs baden leicht alterirt werden/ treten erstlich mit den Füßen drein/ hernacher legen sie sich auf die Knie / und endlich setzen sie sich mit dem ganzen Leib hinein; so haben sie alsdañ nicht leicht einige alteration zu befürchten. Wenn aber die Milch- Wärme des Bad-Wassers nicht anreichig ist/ den Leib gehörig zu erwärmen/ kan so viel warm Wasser zugelassen werden/ als zu jezt gemeldtem Zweck gnug zu seyn befunden wird. Doch hat man jedesmahl dahin zu sehen/ daß nicht leicht ein Schweiß erregt werde; indem unser Bad insgemein ohne Schweiß am besten zu bekommen pfeget.

§. VIII.

Es ist bisher/ doch mit schlechtem Grunde / dafür gehalten worden / daß man nur bis an den Nabel/ keines weges aber über den Magen sich ins Bad setzen dürffe; Hierzu aber mag das übermas-

mäßige Heiß-machen des Bade-Wassers den mehresten Anlaß gegeben haben. Den die tägliche Erfahrung hat gelehret/ daß bey gehöriger Wärme desselben die meisten bis über die Schultern ohne die geringste Gefahr gebadet. So aber ja einige das tieffe Einsitzen nicht solten vertragen können / und doch die obern Theile wegen Sicht-Flüssen / Lähmungen und anderer Zufälle des Bades solten nöthig haben/ so sind unsere Bad-Stuben dermassen bequem eingerichtet/ daß das Auströpfeln auf die beschwersten Theile gar gemächlich geschehen kan. Es wird auch ein mit dem Bad-Wasser naß-gemachter Schwamm oder Tuch alsden mit gutem Nutzen aufgelegt.

§. IX.

Die Zeit wie lange man im Bade sitzen müsse/ ist nicht einerley. Das erste mal hält man sich insgemein nicht über eine halbe Stunde drinnen auf; und kan man alle Tage eine viertel Stunde länger drinnen bleiben/ bis man
auf

auf eine / oder längstens anderthalb Stunden kommen. Wiewohl diejenige / so nicht sonderlich empfindlich seyn / sich hieran nicht kehren / sondern gleich mit einer ganzen oder anderthalben Stunden den Anfang machen / und hernacher die ganze Cur durch damit continuiren. Wenn etwa aus Versehen das Bad zu heiß gemacht worden / pflegen wohl einige mit Beängstigung / Herz-klopffen oder Kopffweh befallen zu werden; wenn diß geschiehet / muß man sich in Zeiten heraus machen. So auch dergleichen bey mässiger Erwärmung denjenigen begegnen sollte / die leicht zu Aufwallung des Bluts geneigt seyn / ist nicht undienlich / eine halbe Stunde vor dem Baden eine dosin von dem rohten Hallischen Pulver in einem bequemen vehiculo zu nehmen.

§. X.

Wenn man aus dem Bad steigt / muß man sich bey einem Camin-Feuer / welches in unsern Bad-Stuben jederzeit vor-

vorhanden / mit warmen Tüchern wohl abtrocknen lassen / ein trocknes und wohl-gewärmtes Hembd anlegen / und auch den Schweiß / so alsdā zuweilen auszubrechen pflegt / abwarten. Weñs für nöthig befunden wird / kan man sich in ein vorher gewärmtes Bette begeben / und darinnen ohngefähr $\frac{1}{2}$. Stunde oder länger sich aufhalten / bis der ausgebrochene Schweiß sich wiederum verlohren.

§. XI.

Es haben auch die Fuß-bäder von unsern Bade-Wässern jederzeit sehr gute Dienste gethan / insonderheit / weñ an Füßen Müdigkeit / Geschwulst und Geschwüre sich ereignet. Dieselbe kommen auch solchen Personen wohl zu statten / welche ein ganzes Bad nicht wohl vertragen können. Alte Leute / die ein dickes schleimiges Blut haben / so in Füßen nicht wohl circulirt, befinden sich sonderlich wohl darauf.

§

§. XII.

S. XII.

Weiln auch einige in Sicht- und Glieder-Kranckheiten die unmittelbare Berührung des Wassers im Bade nicht vertragen können / sondern die Schmerzen und Schwulst dadurch nicht selten vermehret worden / so ist solchen Personen das Dampff-Bad mit heilsamen Erfolg gar oft angerathen worden; indem auf einen dadurch erregten Schweiß sehr merckliche Linderung erfolgt. Hierbey ist aber unumgänglich nöthig / daß der ausgebrochene Schweiß entweder im Bette oder am Camin-Feuer wohl abgewartet werde.

Das VII. Capitel.

Von

Der Lebens-Ordnung / die in und nach der Wasser-Cur in Acht zu nehmen.

Inhalt.

Bei mineralischen Wasser-
Curen ist eine accurate
Diet zu halten. s. I.

Durch Unordnung ziehe
man sich böse Zufälle in
bern Hals. s. II.

Wer

Wer nicht ordentlich leben wil/ thut besser/ daß er von Wasser-Curen wegbleibt. s. III.

Gute Verfassung des Gemüths ist Brunnen-Gästen nöthig. s. IV.

Hierum muß der Allerhöchste angeflehet werden. s. V.

Kopff-Arbeit ist auch bey der Cur schädlich. s. VI.

Liebes-Grillen müssen auch davon wegbleiben. s. VII.

Von Luft und Wetter leydet der Leib auch viele Veränderung. s. VIII.

Dieses wird durch die fürnehmsten Eigenschaften der Luft erläutert. s. IX.

Wie man sich bey heissem Wetter zu verhalten? s. X.

Kühle Abend-Luft ist bey heisser Witterung schädlich. s. XI.

Verhalten bey kaltem und

nassem Wetter. s. XII.
Grund des Verhaltens in Essen und Trincken. s. XIII.

Unerlaubte Speisen bey der Brunnen-Cur. s. XIV.

Erlaubte Speisen. s. XV.
Speise-Stunde zu Mittage. s. XVI.

Man muß nicht zu geschwind essen. s. XVII.

Von der Abend-Mahlzeit. s. XVIII.

Vom Getränke. s. XIX.
Erinnerung vom Taback-rauchen. s. XX.

Wie die Bewegung des Leibes anzustellen? s. XXI.

Dem Schlaf muß nichts abgebrochen werden. s. XXII.

Was vom Mittags-Schlaf zu halten? s. XXIII.

Die Brunnen-Diät muß einige Zeit nach der Cur continuiret werden. s. XXIV.

S. I.

Weilen nebst andern Ursachen/ durch unmäßiges und unordentliches Essen und Trincken/ hefftige Gemüths-Be-

wegungen und allzuvieles Sitzen/ die im 4ten Capitel angeführte Kranckheiten/ theils veranlasset/ theils auch verschlimmert werden/ so ist wohl allerdings nöthig/ von solcher verkehrten Lebens-Art zu der Zeit abzustehen/ da man durch dienliche Mittel derselben los zu werden gedencket. Und dieses ist bey mineralischen Wasser-Curen um so viel nöthiger/ weilien durch unordentliches Verhalten in der Diæt der heilsame Effect der Cur nicht nur verhindert/ sondern auch wohl gar ärgere Kranckheiten dadurch veranlasset werden können.

§. II.

Man hat auch nicht wenige Exempel von solchen/ die nicht wegen kräncklicher Leibes-Disposition, sondern nur deßhalb die Brunnen besucht/ um sich zu divertiren/ und dahero der dabey nöthigen Diæt sich nicht unterwerffen wollen/ sondern alles gegessen/ was ihnen beliebet/ auch starck dabey getruncken/ allerhand Garten-Früchte/ als
Kir

Kirschen / Erdbeeren u. d. g. häufig zu sich genommen / und mehr die Wein- als Wasser-Cur gebraucht. Viele von diesen nun haben durch dergleichen verkehrte Wasser-Cur sich so beschwerliche und harnäckichte Zufälle übern Hals gezogen / daß sie deren in langer Zeit nicht wieder los werden können. Den weilen auf solche Weise der tonus des Magens und der Gedärme fast gänzlich verdorben / und dadurch die Dauungs-Kraft sehr geschwächt worden / so ist kein Wunder / wenn von vielen angehäuften cruditäten hernachmals Blähungen / Krampff und Schmerzen im Unterleibe / Verstopffungen u. d. g. sich eingefunden. Andere sind auch nach geendigter Cur mit böß-artigen Fiebern / welche keinen rechten typum gehalten / befallen worden / die mit gar grosser Mühe gehoben werden müssen.

§. III.

Es hat sich auch nicht selten zuge-
tragen / daß wenn die Brunnen-Säfte
H 3
sich

sich etwan geeiffert / allzuviel getrun-
cken / oder zu hitzig gebadet / dabeneben
auch rohe Früchte genossen / in wahren-
der Cur mit schlimmen Zufällen / als
Fiebern / Colicken / Durchlauff / Herzens-
Angst / Brechen u. d. g. so starck befallen
worden / daß man alle Müh gehabt / den-
selben zu remediren. Desßhalber allen
denjenigen / so die Wasser-Cur gebrau-
chen wollen / hierdurch ernstlich ange-
rathen wird / lieber davon abzustehen /
als durch unordentliches Verhalten sich
allerhand Kranckheiten übern Hals zu
ziehen.

§. IV.

Es wird aber für allen Dingen
denen Brunnen- und Bad-Gästen eine
gute Verfassung des Gemüths / vor-
und nach der Cur gar ernstlich angera-
then. Denn daß die Gemüths-Bewe-
gungen eine sonderbahre Gewalt haben /
die Gesundheit des Leibes entweder zu
erhalten / oder zu verderben / ist wohl eine
gantz bekante Sache / also / daß alle an-
dere

dere Dinge/ als Luft/ Speise und
 Tranck/ 2c. dergleichen schnelle und heff-
 tige alteration im Leibe nicht zuwege
 bringen können/ als hefftige Gemühts-
 Bewegungen. Sind nicht Exempel
 deren vorhanden/ die durch Zorn sich
 Schlag-Flüsse und hitzige gefährliche
 Fieber zugezogen? Was Schrecken/
 Traurigkeit/ ja auch hefftige Liebe in
 unserm Leibe für grosse Ungelegenheiten
 anrichten können/ davon sind traurige
 Exempel gnug vorhanden.

J. V.

Demnach muß der Allerhöchste
 um Ruhe und Zufriedenheit des Ge-
 mühts für allen Dingen ernstlich ange-
 flehet werden; damit man alle Sorge/
 Traurigkeit und Bekümmerniß zu
 Hause lassen/ auch Zorn und Eiffer
 meiden könne. Den wegen der genauen
 Verbindung zwischen Leib und Seel se-
 hen solche Gemühts-Beunruhigungen
 im Leibe alles in Unordnung/ verän-
 dern den Umlauff des Bluts/ stöhren/
 H 4 hema

hemmen oder übertreiben gar in den
Reinigungs-Werckzeugen die bey der
Brunnen-Cur höchst-nöthigen Reini-
gungen. Zulässige Ergehungen/ Zeit-
vertreib und Veränderung/ auch gute
Conversation müssen unter andern/ als
eine moralische Medicin zur Hand ge-
nommen werden.

§. VI.

Es sind aber bey Brunnen-Curen
nicht nur die Beunruhigungen des Ge-
mühts dem Leibe höchst-schädlich/ son-
dern es bringen auch Meditationes über
ernsthafte Sachen und tieffes Nach-
sinnen demselben keinen Vortheil. Wie
dau die öftere Erfahrung lehret/ daß
durch Nachsinnen und Kopff-Arbeit vie-
le ihre Leibes-Kräfte und Gesundheit
verlohren. Da nun die Gemühts-Ar-
beit den Leib/ und sonderlich den Magen
schwächt/ welcher doch bey dem Gebrauch
des Brunnens / so viel nur möglich /
conserviret werden muß; so ist leicht
zu erachten/ daß es höchst-schädlich sey/
bey

bey der Cur viel mit dem Kopff zu arbeiten. Und diß kan denjenigen sonderlich gesagt seyn/ welche bey voller Amts-Berrihtung sich des Brunnens zu Haus bedienen.

§. VII.

Dieweil auch das Gemüht durch Liebes-Grillen und venerische Begierden sehr beunruhiget werden kan/ wo durch dan/ wie in andern Affecten/ die Circulation des Bluts nicht nur verändert/ sondern auch dem Leibe allerhand hefftige Kranckheiten zugezogen werden können/ wie man z. E. bey Frauenzimmer wahrnimmt/ daß Mutter-Sichter/ Verwirrung des Verstandes/ ic. daher nicht selten ihren Ursprung nehmen: so muß man dieselbe auch bey der Brunnen-Cur fahren lassen/ und das Gemüht dargegen in vernünfftige Fassung setzen.

§. VIII.

Nächst den Gemüths-Bewegungen leydet unser Leib von Luft und Wetter die größte Veränderungen. Denn es ist nicht nur die Ober-Fläche der Haut damit beständig umgeben/ wodurch die Dampff-Löcher derselben und Umlauff der Säfte oft verändert/ und daher die unvermerckte Ausdunstung bald vermehret bald vermindert wird: sondern wir ziehen auch dieselbe durchs Athemholen beständig in uns/ damit das durch die Blut-Adern vom ganzen Leibe sehr dick in die Lunge zurück gehende Blut dadurch zerquetscht und wiederum flüssig gemacht werde; und demnächst wieder frey und ungehindert nach allen Theilen des Leibes geführet werden könne. Und hierzu ist freylich eine gesunde Luft höchst nöthig.

§. IX.

Den wenn die Luft zu heiß ist/ so erhitzt sie das Geblüt/ treibt den
Schweiß

Schweiß starck/ und mattet gar zu sehr ab. Ist sie zu kalt / werden die Säffte dick und gerinnend gemacht/ die Dampff- Löcher geschlossen / mithin die unvermerckte Ausdunstung gehindert. Ist sie zu trocken/ so haben die Glieder keine weiche und geschlachte Bequemheit. Ist sie aber zu feucht/ erweicht sie die äussern Theile zu sehr/ daß die Feuchtigkeiten desto stärker einfließen und darinnen leicht stecken bleiben. Fürnemlich aber ist die schnelle Veränderung aus der Wärme in die Kälte/ und hinwiederum aus der Kälte in die Wärme sehr schädlich.

S. X.

Hieraus ist der Schluß leicht abzuzufassen/ daß zur gesunden Luft der mittlere Zustand unter den bemeldten Eigenschaften der allerbeste ist; nemlich eine temperirte/ reine/ helle/ nicht zu heiß noch zu kalte/ nicht zu trockene noch zu feuchte Luft. Unter denen vermischten Eigenschaften ist die trocken-warme
und

und kalte Luft der feucht-warmen und kalten vorzuziehen. Wenn nun während Brunnen-Cur heiß Wetter einfällt/ und zu besorgen/ daß man beym Trincken in Schweiß gerathen/ und allzu matt werden dörfste/ so muß man die kühlen und temperirten Morgenstunden nicht versäumen/ schattichte Derter/ wo zu in der neuen Galerie und dem Bad-Hause die bequemste Gelegenheit vorhanden/ suchen/ sich mit leichten Kleidern versehen/ und gar moderat bewegen.

§. XI.

Bei solcher heißen Witterung ist aber sehr schädlich/ zur späten Abends-Zeit in freyer und kühler Luft entweder zu sitzen/ oder spazieren zu gehen. Denn wenn durch das heiße Wetter das Geblüt sehr erhitzt/ die Schweiß-Löcher eröffnet/ und also die Transpiration vermehret worden/ werden dieselbe durch die kalte und feuchte Luft wieder zusammen gezogen / und dadurch nicht selten viel Ungelegenheit verursacht. Es ist gar

gar vielfältig angemerket worden / daß kalte- hitzige- und Fluss-Fieber von der gleichen Abend- und Nacht-Lufft ihren Ursprung gehabt haben; bevorab wenn der Magen und das Blut mit vielen Unreinigkeiten angefüllt gewesen.

§. XII.

In nasser / kalter und stürmischer Lufft und Bitterung ist am sichersten / das Wasser warm oder verschlagen bey einem Camin-Feuer zu trincken / wozu sowohl in der Stadt Hof-Geisimar / als auch bey dem Brunnen die bequemsten Anstalten gemacht seyn. Wer sich aber bey solcher Bitterung der Lufft exponiren wil / muß warm angekleidet seyn / und den Leib mehr als sonst bewegen. Schwächliche / empfindliche und sehr frostige Naturen können alsdaß das Wasser warm im Bette trincken.

§. XIII.

Wollen auch währendem innerlichen Gebrauch der mineralischen Wasser
tägl.

täglich eine ziemliche Quantität durch den Magen passiren muß/ bey den meisten Cur- Gästen auch der Appetit sehr starck zu seyn pflegt/ so muß allerdings dahin gesorgt werden/ daß der Magen in gutem Stand bleibe/ und durch unverdauliche Speisen/ Überladung oder Unordnung im Essen und Trincken nicht verderben werde.

§. XIV.

Es sind also für allen Dingen alle unverdauliche und Blähungen verursachende Speisen zu vermeiden/ worunter fürnemlich zu zählen teigiges und nicht recht ausgebackenes/ hartes und grobes Brod / Kuchen und ander Gebäckwerck/ Käse/ Hülsen-Früchte/ als trockene Erbsen/ Bohnen/ Hirsen; harte Eyer/ Sauer-Kraut/ Schweine-Fleisch/ altes zähes Fleisch/ sowohl von zahmen Vieh / als Wildpret/ räucher- und peckel-Fleisch/ die klebrichte und stopfsfende Theile der Thiere/ als Kälber- und Schöpfen-Köpffe und Füße. Eingefal-

ze

hene und harte schleimichte Fische/ als Schleyen und Aale. Es wird auch der Magen sehr erkältet und schlapp gemacht durch rohes Obst und Früchte/ ingleichen Gurcken/ Melonen/ Schwämme und Saalat. Für excessiver Säure und allzustarcken Gewürzen muß man sich auch wohl in acht nehmen. Doch darff man hierin auch nicht gar zu scrupuleux seyn/ den es keinesweges die Meynung ist/ daß man durchgehends gar kein Saur/ Saltz oder Gewürze bey den Speisen genießen solle/ sondern es müssen dieselbe dadurch schmackhaft und zur Verdauung geschickt gemacht werden.

J. XV.

Unter denen erlaubten Speisen sind folgende: Jung/ frisch und weich gekocht Rind- Ochsen- Kalb- Lamm- und Hammel- Fleisch/ junge Hühner und Hahnen/ Capaunen/ Welschehahnen/ junge Tauben/ Feldhühner/ Schnepffen/ Krammetsvögel/ Lerchen/ junge Hasen/ Rehe/ u. d. g. Unter den Fischen sind die besten/ Hechte/ Forellen/ Barsche und Grundeln. Carpen
aber

aber dienen nicht für alle. Von Zuges-
 müsen sind erlaubt / junge Erbsen und
 Bohnen / Spargen / junge Rüben und
 gelbe Wurzeln / Spinat / ꝛ. Bey Ver-
 stopfungen sind gekochte Zwetschen /
 Brunellen / Borsdorffer-Äpfel / ꝛ. nicht
 undienlich. In Suppen können ge-
 braucht werden / gescheelte Gersten und
 Hafer / Nudeln / Grütze / kräftige Fleisch-
 und Hüner-Brühen / welche mit Körbel /
 Petersilien / Saurampff / Portulac und
 andern Kräutern alterirt werden kön-
 nen.

§. XVI.

Die gewöhnlichste Speise-Stunde
 zu Mittag ist um 12. Uhr; doch hat man
 sich hieran so genau nicht zu binden:
 Den weñ längstens 4. Stunden zwis-
 schen dem Abtrincken und der Mahlzeit
 verlauffen seyn / kan man sich ohne Ge-
 fahr an Tisch setzen. Dahero diejenigen/
 so von 5. bis 7. Uhr trincken / um 11. Uhr/
 die von 6. bis 8 / um 12 / und die von 7.
 bis 9. trincken / um 1. Uhr speisen kön-
 nen. Wenn das Intervallum von 4.
 Stun

Stunden zu lang fallen wil / der kan eine Stunde nach dem Abtrincken zu Verhütung des heiß-Hungers eine Tasse Chocolate geniessen. Eine kräftige Magen-Medicin eine halbe Stunde vor der Mahlzeit genommen/ hat auch einen guten Nutzen.

§. XVII.

Weilen auch beym Gebrauch der Brunnen der Appetit ins gemein sehr groß ist/ so pflegen viele gar geschwind zu essen/ und also die Speisen nicht gehörig zu kauen/ woraus Undaunung/ Magen-drücken/ und sonstn allerhand Ungelegenheiten zu entstehen pflegen. Dahero der Gesundheit wohl vorgestanden wird/ weñ man langsam isset/ und die Speisen wohl kает. Da auch durch den Überfluß von allerhand Speisen der Appetit öftters mehr gereizet/ und der Magen zum grossen Nachtheil der Gesundheit gar leicht überladen wird/ so istts besser/ wenige und gute Speisen/ als allzuvielle Gerichte auftragen zu lassen.

3

§. XVIII.

§. XVIII.

Von der Abend-Mahlzeit ist zu mercken / daß sie längstens gegen 7. Uhr genommen werden / und in weiter nichts als einer Suppe / etwas gekochtem Fleisch oder Geflügel / und ein wenig gekochtem Obst / als Borsdorffer-Aepffeln / Brunellen / u. d. g. bestehen müsse. Diejenigen / so des Abends zu viel essen / und dadurch verursachen / daß der Brunnen hernach nichts mehr / als die dadurch angesamleten cruditäten ausspülen kan / sorgen gar schlecht für ihre Gesundheit. Es ist auch höchst-schädlich / wenn die Abend-Mahlzeit zu spät genommen wird / insonderheit wo der Appetit durch langes Warten und viele Bewegung sehr hefftig worden / und demnach oft mehr als zu Mittag genossen wird. Wenn man sich den hierauf bald zur Ruhe begibt / folgt ins gemein ein unruhiger Schlaf ; und so die Zeit aufzustehen heran nahet / ist man matt / müde und schläfrig / und der Magen noch mit cruditäten angefüllt. Bey solcher Lebens-Art hat man sich von der Brunnen-Cur sehr wenig Hülffe zu versprechen.

§. XIX.

J. XIX.

Was das Getrâncke angehet / so kan ein jeder dasselbe gebrauchen / wie ers bey der Mahlzeit gewohnt ist. Doch ist mein Rath / daß man so wenig Bier / als möglich ist / trincke; weilen das Hof-Geißmarische Bier keines von den gesundensten ist / sondern ins gemein den Leib aufblähet / und nicht gern abgeheth. Ein guter Rhein- und Franck-Wein sind am besten. Doch kan ein jeder bey der Art Wein bleiben / deren er vorhin am meisten gewohnt ist / und am besten vertragen kan. Ohnerachtet auch bey den Wasser-Curen der Durst nicht sonderlich groß zu seyn pflegt / so trägt sich doch wohl zu / daß er einmal stärker als das anderemal ist. Bey solchem Umstand kan man einen guten Mosel-Wein wählen / weil von solchem eine grössere Quantität, als von andern / getruncken werden kan. Doch muß auch hierbey Ziel und Maass nicht überschritten werden. Wer aber bey seiner Art Wein bleiben wil / kan auch wohl etliche Gläser mit Sauer-Wasser vermischt / zur Löschung des Dursts trincken. Diejenigen /

so nachmittags Durst bekommen/ können entweder etliche Gläser Saur-wasser/ oder auch etliche Schälgen Thée oder Caffée zu sich nehmen.

§. XX.

Es ist schon von einiger Zeit her Mode worden/ daß sowohl unter- als auch nach dem Brunnen-Trincken sich viele des Taback rauchens bedienen. Nun wil ich hierinnen gar nicht scrupuleux seyn/ indem bishero die Erfahrung gelehret/ daß sich die meisten wenigstens nicht übel dabey befunden. Allein diß habe nur mit gutem Vorbedacht erinnern wollen/ daß erst nach abgetruncktem Brunnen und nicht so kurz vor der Mahlzeit 1. bis 2. Pfeiffen geraucht werden können. Drey bis 4. Stunden nach der Mittags-Mahlzeit und Abends bey dem Schlafen-gehen kan wohl jedesmal eine Pfeiffe denjenigen / so sich daran gewöhnt haben/ erlaubt werden. Diejenigen aber/ so mit dem Sood incommodirt und zu Aufwallung des Bluts geneigt seyn/ thun besser/ weñ sie es gar unterlassen.

§. XXI.

§. XXI.

Es ist zwar eine gnugsame Bewegung des Leibes allerdings als ein nöthiges Stück der Diæt anzusehen. Doch ist allzustarcke Bewegung/ insonderheit zur Trinck-Zeit/ mehr schädlich als nützlich/ und muß dieselbe nur mittelmässig und nach Beschaffenheit des Wetters eingerichtet seyn. Allzustarcke Bewegung ist unter/ und kurz nach dem Brunnen-trincken deshalber schädlich / weilien dadurch das Wasser ins Blut getrieben wird/ und also durch die sonst gewöhnlichen Wege nicht gehörig passiren kan. Doch kan dieselbe eine Stunde vor der Mahlzeit/ weñ vorher das Wasser durch die gewöhnliche Wege abgegangen/ auch gegen 5. oder 6. Uhr abends nach geschehener Coction bey temperirter reiner Luft etwas stärker seyn. Bey kaltem Wetter auch kan man sich mehr/ bey warmem aber weniger bewegen.

§. XXII.

Weilen auch durch ruhigen Schlaf der Leib sehr erquicket wird/ so hat man

33

da

dahin zu sehen/ daß demselben nichts ab-
 gebrochen und alle Unruhe möglichst ver-
 mieden werde. Es ist also gar rahtsam/
 zeitig schlafen zu gehen/ damit für die
 Schlaf-Zeit wenigstens 7. Stunden ge-
 nommen werden können. Wer demnach
 abends um 7. Uhr/ nach obiger Erinne-
 rung/ die Suppe genießet/ sich hernach
 noch eine gelinde Bewegung macht/ um
 9. höchstens 10. Uhr zu Bette geht/ früh
 morgens gegen 4. oder 5. Uhr wieder
 aufsteht/ der forget am besten für seine
 Gesundheit; indem nach diesem Verhal-
 ten nicht nur ein ruhiger Schlaf erfolgt/
 sondern es werden auch dadurch die zur
 Fortsetzung der Cur nöthige Kräfte wie-
 der angesamlet. Und von dieser Ordnung
 sol man sich durch keine Gesellschaft oder
 Divertissements abhalten lassen.

§. XXIII.

Nun kömmt noch die Frage zu erör-
 tern vor: Was den vom Mittags-Schlaf
 zu halten sey? Die Antwort darauf
 giebt die Erfahrung an Hand. Denn
 weil man schier bey allen Brunnen-

Stk

Gästen/ die sich desselben bedienen wollen/
 auch denjenigen/ welche auffser der Brun-
 nen-Cur daran gewöhnt seyn/ Kopff-
 Schmerzen/ Schwindel/ Düsternheit /
 Müdigkeit/ Engbrüstigkeit u. d. g. dar-
 nach angemerckt/ so ist er allerdings für
 schädlich zu halten. Zu Verminderung
 desselben ist dienlich/ bey der Mahlzeit
 nicht allzuviel zu essen und zu trincken/
 angenehme Gesellschaft zu suchen/ spa-
 zieren zu gehen/ zu reiten und zu fahren.

§. XXIV.

Zum Beschluß ist nicht zu verges-
 sen/ daß nach absolvirter Cur die Brun-
 nen-Diät noch etliche Wochen conti-
 nuiret/ und nicht so gleich wieder zur
 vorigen Unordnung geschritten werden
 müsse; indem viele Patienten erst einige
 Wochen/ ja gar Monathe nach der Cur
 die erwartete Hülffe erlangen. Es sind
 auch nicht wenige Exempel deren vor-
 handen/ die sich währendem Brunnen-
 Trincken und Baden überaus wohl be-
 funden haben; nachdem sie aber gleich
 nach

nach der Cur in ihre vorige Unordnung
wiederum gefallen / und alles gegessen /
was ihnen vorkommen / so sind sie dar-
auf von Blähungen / Colicken / innerli-
cher Hitze / ja gar böß-artigen Fiebern
angegriffen worden. Wer eine gute
Zeit nach der Cur beneben der Brun-
nen-Diät des morgens früh einen gu-
ten Kräuter-Thée genießet / dann und
wann balsamische Pillen gebrauchet /
und zuweilen ein gutes Magen-Elixir
nimmt / der hat sich gewißlich einer gu-
ten Nachwürckung vom Brunnen zu
getrösten; Zumahlen wenn der Ge-
brauch vorhero mit gutem
Grunde angerathen
worden.



Me 1203

X 253 5806



Farbkarte #13

B.I.G.

D. Johann Conrad Wagners
Königl. Hoch-Fürstl. Hessischen Leib- Gar-
nison- und Brunnen- Medici,

Kurze Beschreibung

Derer Mineralischen

Brinck=

und

Bade-Brunnen

zu Hof- Weismar.

In welcher

Nebst einer Einleitung und
Historischen Nachricht / derselben
wahrer mineralischer Gehalt / Krafft und
Würckung/ innerlicher und äusserlicher Ge-
brauch/ und die dabey nöthige Lebens-

Ordnung

deutlich vorgestellt wird.

C A S S E L

Gedruckt bey Henrich Harmes/ Königl.
Schwed. Fürstl. Hess. Hof- Buchdrucker. 1732.

